

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 42 (1972)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Diese Seite stand nicht für die
Digitalisierung zur Verfügung.**

**Cette page n'était pas disponible
pour la numérisation.**

**This page was not available for
digitisation.**



Foto: Horst Deike

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Von Fritz Schär

(Schluss)

8. Lektion: Kriegsende

Ziele: Russland lehnt diplomatische Beziehungen mit der Schweiz ab; Druckversuche der Alliierten; Ende des Aktivdienstes.



Das Früchtchen, an dem die Wespen nagen

Einleitung: Schülertgespräch über das nebenstehende Bild aus dem *«Nebelspalter»*.

a) Das russische Nein

Wir diskutieren über die russischen Siege 1943/44 und die daraus entstehenden Probleme für die Schweiz. Vor der alliierten Invasion vom 6. Juni 1944 war die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass die Russen bald *«ihre Pferde am Bodensee tränken»* würden. Für die Schweiz wäre an der Grenze die Nazidiktatur durch den Kommunismus ersetzt worden. Auf der einen Seite begrüsste man die deutschen Niederlagen in Russland; die Sorge vor der Zukunft liess sich jedoch nicht ganz unterdrücken.

«Die Russische Revolution hat die erste wilde terroristische Welle hinter sich. Sie wird nicht mehr ausschliesslich beherrscht vom Kommunismus, mag auch das kommunistische System noch grundlegend sein... Wir sehen doch deutlich, wie Zug um Zug durch die kommunistische Maske das wahre Antlitz Russlands durchdringt. Und dieses Antlitz ist immerhin geprägt von einer hohen Kultur. Von einem Tolstoi, von einem Dostojewski, von Puschkin, von Gogol, von Lesskow kann europäische Dichtung nur lernen, Tschaikowski, Rimski-Korsakow werden bei uns bewundert wie in Russland, es gibt russische Naturforscher und Historiker von hohem Rang, und die modernen chemischen Wissenschaften stehen gerade in der Sowjetunion auf hoher Stufe. Russland will Kultur. Es will nicht nur den Kommunismus, was hier dahingestellt sein mag, es will auch die grosse russische Tradition. Europa begegnet nicht Barbaren...»

«Schweizer Illustrierte Zeitung» vom 4. Oktober 1944

«Sie (gewisse Kreise) sehen gebannt auf die kriegerischen Erfolge der Heere Stalins und sind fast unvermerkt in eine kritiklose Machtgläubigkeit und Machtanbetung abgeglitten, die auch dem russischen Expansionsstreben die sympathischsten Züge abzugewinnen versteht – träumen sie doch von der Aufführung einer sozialistischen Welt, deren Mekka und Medina Moskau werden soll!»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 230 vom 9. Februar 1944

Die Frage der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion hatte eine lange Vorgeschichte. Während des Landesstreiks im Spätherbst 1918 wurde die Sowjetmission aus der Schweiz ausgewiesen. Auch in späteren Jahren besserte sich das gegenseitige Verhältnis nicht wesentlich (Ermordung Worowskis, ablehnende Haltung der Bundesräte Motta und Pilet-Golaz). So konnte das Aide-mémoire des Bundesrates vom 10. Oktober 1944, das die Aufnahme diplomatischer Beziehungen vorschlug, die ablehnende Haltung der Sowjetunion nicht durchbrechen. Die russische Antwort fiel äusserst schroff aus. Der schweizerischen Regierung wurde vorgeworfen, sie habe *«in Verletzung ihrer alten demokratischen Traditionen während zahlreichen Jahren eine pro-fascistische Politik verfolgt.»*

Aus *«Der Bund»* vom 8.11.1944

«Dass die Schweiz und ihre Bevölkerung während dieses Krieges nicht 'pro-fascistisch' gewesen sind, dass ihr Widerstreben gegen die Anerkennung des deutschen Herrschaftsanspruches und gegen die Eingliederung des eigenen Staatswesens in die berüchtigte 'neue Ordnung' den Eidgenossen den bittern Unwillen 'Hitler-Deutschlands' eintrug, hat sich überall – ausser in Moskau – herumgesprochen... Handelt es sich 'nur' um einen Ausfluss schlechter Laune, um eine Entladung von Ressentiments, die sich die Sowjetregierung gegenüber dem kleinen Lande leisten zu können glaubt, das so lange ihre Existenz und ihre Macht zu ignorieren schien? Sicher ist, dass die affektbetonte Antwort aus Moskau besser zu dem Bilde passt, das sich das Schweizervolk früher von den Sowjetführern gemacht hat, als zu der neuesten in Mode gekommenen Vision des gewandelten Riesen, 'dem Flügel gewachsen sind und der mit den Engeln zu singen begonnen hat'... Wir wissen nur, dass das Vorgehen und Verhalten der Sowjetregierung gegenüber der kleinen neutralen Schweiz in der Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen für einen Augenblick die ganze ungeheure und unheimliche Problematik grell aufscheinen lässt, die die zukünftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem Koloss im Osten und der übrigen Welt umwittert.»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1889 vom 6. November 1944

«Wir fürchten allerdings, für die nächste Zeit wird eine Normalisierung unserer Beziehungen zu Russland kaum zu erwarten sein. Vielleicht werden wir diesen Zustand erst von einer generellen Nachkriegsordnung erhoffen dürfen. Aber das darf uns nicht hindern, unser Ziel doch unentwegt in einer Wiederaufnahme dieser Beziehungen zu sehen. Nichts wäre für uns schlimmer, als wenn uns die russische Absage in eine Art von generellen Isolationismus treiben sollte, der für uns auf die Dauer tödlich werden müsste.» *«Die Weltwoche»* vom 10. November 1944

Wir vergleichen die beiden Pressekommentare: Die *«NZZ»* weist die Antwort energisch zurück und prophezeit den kommenden *«Kalten Krieg»* zwischen West- und Ostblock, wogegen die *«Weltwoche»* eine Isolierung der Schweiz befürchtet.

Aus einem Leitartikel des *«Wallstreet Journal»* (USA):

«Die Schweiz profascistisch! Die älteste, bestfunktionierende Demokratie des europäischen Kontinents eine Verbündete Hitlers, Mussolinis und Hirohitos! Wir gewöhnliche Sterbliche können die Abneigung Sowjetrusslands gegen das Regime in Spanien und Portugal noch einigermassen verstehen; aber es muss noch einer kommen, um uns mehr darüber zu berichten, was für Einwände es im einzelnen waren, die die Sowjetunion veranlasst haben, den Schweizern die

gesellschaftliche Anerkennung zu versagen. Die Schweiz scheint uns ein beherzigenswertes Beispiel jener Demokratie zu sein, für die wir und Russland im Kampfe stehen. Wir hoffen nur, dieser bescheidene Hinweis werde uns nicht als ein Zeichen angekreidet, dass auch wir geheime Fascistenfreunde seien oder die Einigkeit der gemeinsamen Kriegsanstrengungen zu sabotieren suchten. Was wir wissen möchten, ist nur, was mit der Schweiz denn nicht in Ordnung ist, auf dass wir ähnliche faux pas vermeiden können.»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1861 vom 1. November 1944

Die russische Antwort löste in der Schweiz eine Regierungskrise aus, so dass Bundesrat Pilet-Golaz unter dem starken Druck der freisinnig-demokratischen Partei seinen Rücktritt einreichte.

«*Es fehlte Herrn Pilet – wenn man so sagen darf – an demokratischem 'Sex-appeal', es fehlte ihm vor allem an Verständnis, an Vertrauen gegenüber der Presse – ein Manko auch des Aussenministers, der das Instrument der Presse, die Fragen der Information, nicht negligenzieren darf, am allerwenigsten in einer Demokratie, im Zeitalter des Radios...»* «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1923 vom 11. 11. 1944

«*Zu der vielleicht zuerst auftauchenden Frage, ob der Rücktritt von Bundesrat Pilet überraschend komme, ist festzustellen, dass die Position des Chefs des Politischen Departements, der seit dem Tode Mottas in einer bewegten Zeit die Aussenpolitik des Landes zusammen mit seinen sechs Kollegen zu leiten hatte, nie sehr stark war. Der Eindruck, den seine viel zitierte Rede vom Juni 1940 gemacht hatte, war nie mehr ganz auszulöschen gewesen. Ob zu Recht oder Unrecht glaubte man, bei Bundesrat Pilet in dem entscheidenden Jahr 1940 eine Tendenz zur 'Anpassung' gespürt zu haben. Und hierauf reagierte das Schweizer Volk mit äusserstem Argwohn. So kam es, dass, wie selten bei einem Bundesrat, immer wieder und nicht nur bei der Opposition auf die Möglichkeiten oder gar auf die Vorteile eines Rücktritts hingedeutet wurde. Da ein steter Tropfen den Stein höhlt, ist der Gedanke, Herr Pilet werde eines Tages zurücktreten, in politischen Gesprächen oftmals erwogen worden. Insofern ist dieser Rücktritt heute keine Überraschung.»* «Der Bund» vom 11. November 1944, Samstagsausgabe

b) Alliierte Druckversuche

Als Einleitung sprechen wir kurz über das wirtschaftliche Verhältnis der Schweiz zu Deutschland während des Krieges: Die Versorgung durch Deutschland war für die Schweiz eine Lebensnotwendigkeit. Die Deutschen nützten ihre starke Stellung durch massive Drohungen schonungslos aus. In regelmässig wiederkehrenden Wirtschaftsverhandlungen musste die Schweiz grosse Opfer bringen, doch gelang es dank der hartnäckigen und zähen Verhandlungsweise, das Ärgste zu vermeiden. Doch die Schweiz bekam auch die harte Hand der siegreichen Westmächte zu spüren.

Aus dem Bericht eines amerikanischen Kriegskorrespondenten:

«*Bevor ich aus Italien abreiste, sprach ein hoher Beamter der alliierten Kommission mit mir über die Schweizer und nannte sie schlechthin 'die Aasgeier Europas'. Die Schweiz ist der Safe für die fascistischen Führer, die vor den alliierten Befreiungsarmeen nach Norditalien flohen. Die Schweiz ist die einzige Versorgungsbasis, die den nationalsozialistischen Armeen in Italien noch bleibt. Schweizerische Diplomaten, welche die Armbinde des Internationalen Roten Kreuzes trugen, halfen mit, antinationalsozialistische Deutsche aus der Türkei*

in die Hände der Gestapo zu befördern. Durch den Simplontunnel wird fertiges Kriegsmaterial nach Deutschland befördert, um dort gegen unsere Truppen in Belgien und Frankreich verwendet zu werden. Durch diesen Tunnel transportieren die Deutschen Werkzeugmaschinen und Modelle ab, die sie aus italienischen Fabriken raubten und die sonst in unsere Hände gefallen wären.»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 24 vom 5. Januar 1945

Aus einem Leitartikel der «New York Herald Tribune»:

«Wir versuchen jetzt ein Weltsystem zu errichten, in dem die Neutralität keinen Platz mehr hat. Damit wird man dem Schicksal derjenigen nicht nachtrauern können, die durch besonders glückliche Chancen oder durch Geschicklichkeit aus einer Einrichtung Nutzen ziehen konnten, die im allgemeinen so viel geschadet hat.»

«Der Bund» vom 8. Januar 1945, Abendausgabe

Die Kritik der Alliierten richtete sich vor allem gegen die Kohlendurchfuhr und den Transit anderer Güter nach Norditalien durch die Schweiz und die schweizerischen Exporte nach Deutschland. In den Wirtschaftsverhandlungen, die am 12. Februar 1945 begannen, konnte dank dem weiten Entgegenkommen der Schweiz ein Abkommen geschlossen werden.

c) Ende des Aktivdienstes

Wir betrachten das Bild «Fahnenehrung 1945» (Schweizerisches Schulwandsbilderwerk, Bild Nr. 75). Sämtliche Fahnen der Schweizerarmee wurden am 19. August 1945 auf dem Bundesplatz in Bern zusammengezogen.

Aus dem Tagesbefehl General Guisans zum Kriegsende:

«Unsere Armee war und ist unser Schutz und Schirm. Sie hat uns vor Elend und Leid bewahrt, vor Krieg, Besetzung, Zerstörung, Gefangenschaft und Deportation.»

«Ihr müsst es wissen, Soldaten, und dürft es nicht vergessen: im Verlaufe von beinahe sechs Jahren wurde unser Land unter verschiedenen Malen schwer bedroht. Es wird später gezeigt werden können, wie und wann dies geschah; die Bedeutung unserer sorgfältigen Vorbereitungen, unseres Widerstandswillens, der Wachsamkeit und der vielen Opfer werden damit richtig verstanden werden.»

«Der Bund» vom 9. Mai 1945, Mittwochausgabe

Am 20. Juni 1945 stand General Guisan wieder, wie sechs Jahre vorher, vor der Bundesversammlung. Aus dem Verhandlungsbericht:

«Präsident Aeby: Herr Oberbefehlshaber, Sie haben aus unserm ganzen Schweizervolk einen Wehrkörper geschaffen, der desjenigen würdig ist, der an der Wiege unserer Unabhängigkeit gewacht und aus unserm kleinen Land eine starke Macht geschaffen hat... Herr General, das Schweizervolk ist stolz auf Sie. Es grüßt Sie als einen grossen Soldaten als seinen grossen Mitbürger und bewahrt Ihnen eine immerwährende Dankbarkeit.»

«Guisan: ... Ich habe nur meine Pflicht getan, meine Pflicht als Soldat: Zu wachen während der 6 Jahre des Weltkrieges über die Sicherheit des Landes, um diesem zu ermöglichen, in Frieden zu leben und zu arbeiten. Diese Aufgabe konnte ich dank der Einheit des Schweizervolkes und des Vertrauens, das dieses mir entgegenbrachte, zu einem guten Ende führen. Ich trete ins Glied zurück. Ich bleibe zur Verfügung meines Landes.»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 964 vom 20. Juni 1945

Die Pressekommentare würdigten die Verdienste des zurücktretenden Generals:
«Denn der Erste Soldat der Armee ist zum verehrten Sinnbild der Sicherheit unserer friedlichen Arbeit geworden; er lebt und wirkt im Gewissen des Schweizervolkes als ein Wahrer der Freiheit und der Menschlichkeit, als ein guter Geist des Vaterlandes!»
«Schweizer Illustrierte Zeitung» vom 27. Juni 1945

Nachwort der Redaktion

Wir danken der Redaktion des «Nebelspalters» ganz herzlich, dass sie uns gestattete, die Zeichnungen zu dieser Artikelreihe gratis abzudrucken. jm

Basel-Stadt und Baselland

Von Erich Hauri

Mittelstufe

Vergleiche «Die Schweiz nach Mass» im Maiheft 1970.

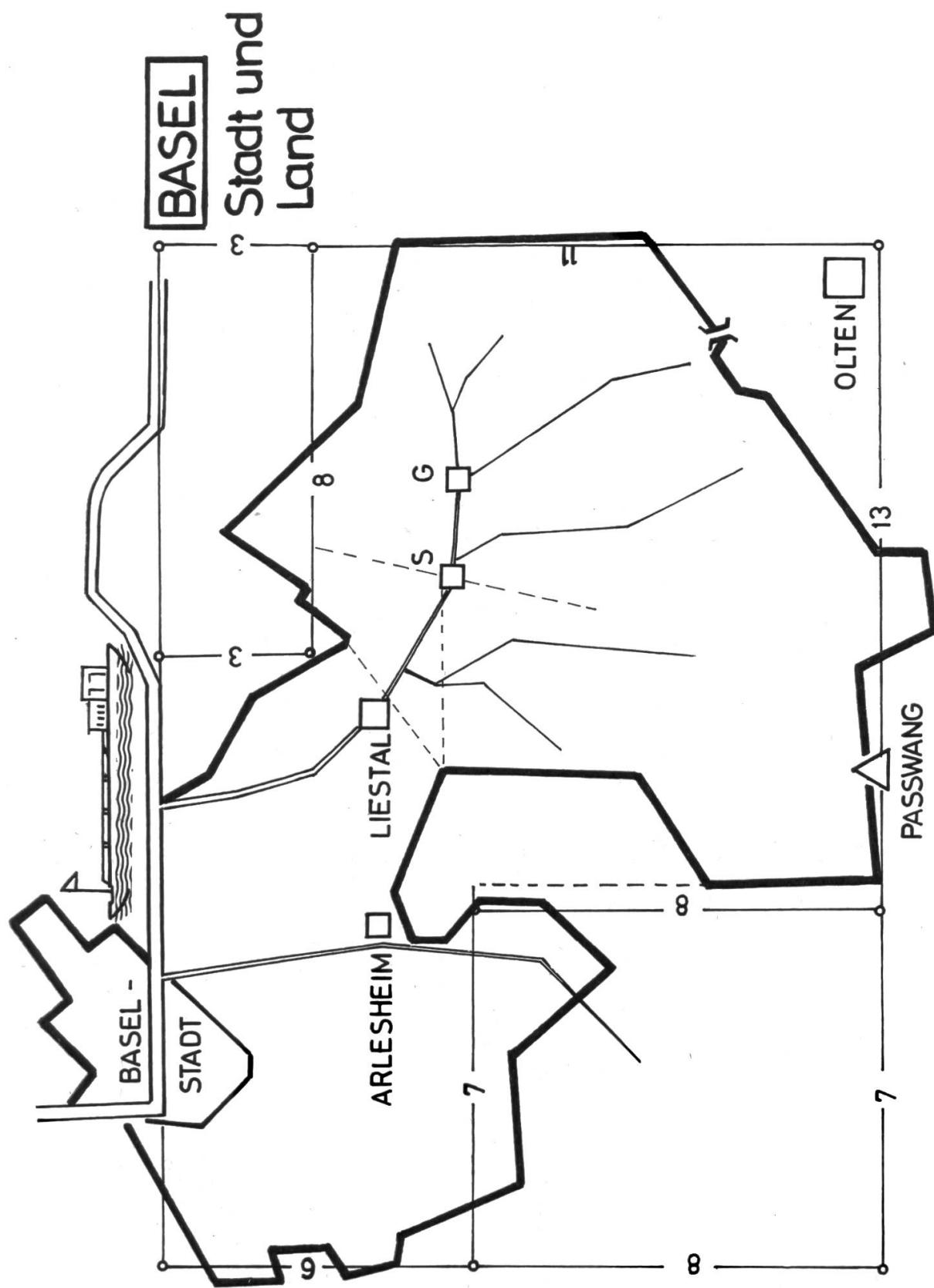
I. Darstellung Aus einem Hauptviereck von 80×56 cm sparen wir zwei kleine Vierecke von 32×12 cm und 32×28 cm aus.

II. Geographische Angaben

1. Basel-Stadt Fläche 37,1 km²
Einwohner 1967 234100; Dichte 6310 Einwohner/km²
1970 234945
Stadt Basel 1967 212800 Einwohner
1970 212857 Einwohner

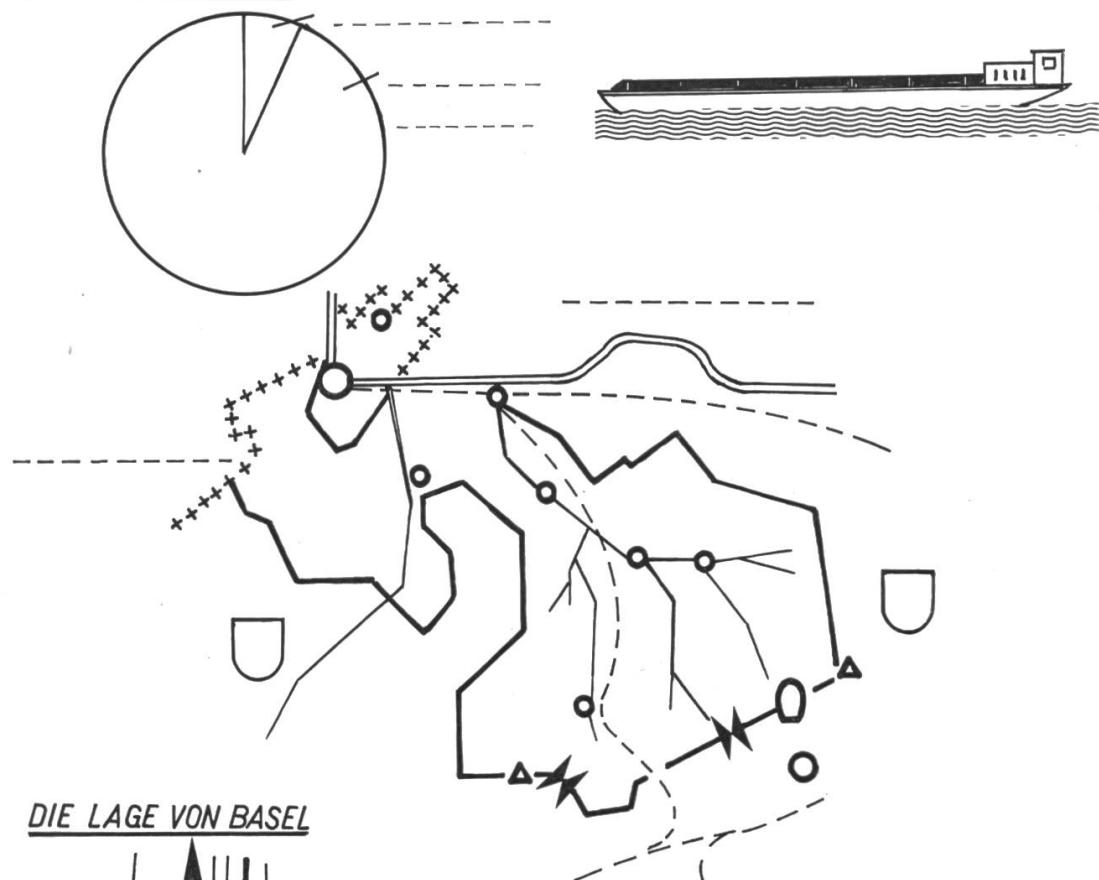
2. Baselland Fläche 428,1 km²
Einwohner 1941 94459
1948 103000
1950 107394
1967 182300
1970 204889 (Dichte ?)
Einteilung: vier Bezirke (Arlesheim, Liestal, Sissach, Waldenburg)

Drei Landschaftstypen Kettenjura 36% der Kantonsfläche
Tafeljura 47% der Kantonsfläche
Tiefebene 17% der Kantonsfläche
Waldfläche rund 147 km²
Durchschnittliche Jahrestemperatur 7 bis 9 °C
Durchschnittlich 160 bewölkte Tage
Beschäftigung: Ackerbau, Viehzucht, Obstbau (Kirschen)
Maschinen-, Textil-, Uhren- und chemische Industrie

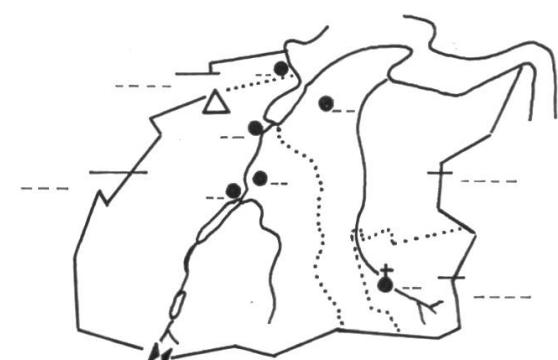
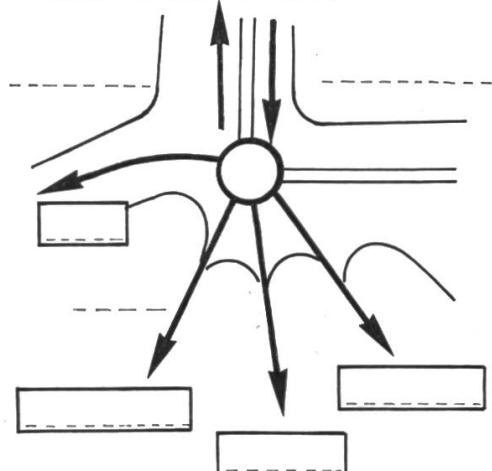


BASEL-STADT UND BASELLAND

FLÄCHENVERGLEICH



DIE LAGE VON BASEL



HALBKANTONE IN DER INNER SCHWEIZ

Die Rheinschiffahrt

1. Schweizerische Rheinflotte Jährlich 13000 bis 14000 Schiffsankünfte und ebenso viele Abfahrten. 45% der gesamten Rheinflotte fahren unter der Schweizer Flagge. 488 Einheiten. Tragfähigkeit 467856 Tonnen.

2. Verkehrsentwicklung	Jahr	Ankunft (t)	Abgang (t)	Total (t)
	1904	250	220	470
	1930	1 005 464	94 423	1 099 887
	1950	3 247 125	253 292	3 500 417
	1965	7 954 214	661 036	8 615 250

3. Importgüter	Erdölprodukte	54%	Kohle	12%
	Metalle	20%	Getreide	14%

4. Exportgüter Stahlbleche, Rohre, Maschinen und Motoren, Chemikalien

5. Güterumschlag	1966	Bergverkehr	95,3%
		Talverkehr	4,7%
		Grösster Ankunftsverkehr im Juli	

<i>Hafenanlagen</i>	Bau	Gesamtfläche
Basel-Stadt: Kleinhüningen (rechtsrheinisch)	1919–1926	627 000 m ²
St.Johann (linksrheinisch)	1906–1911	683 000 m ²
Baselland: Birsfelden Au (linksrheinisch)	1937–1940	

1903: Der erste Schleppdampfer bringt Kohle aus der Ruhr nach Basel.

Bis 1914 jährliche Höchstleistung: Gütertransport von 100 000 Tonnen. Der Rhein war nur in den Monaten April bis August befahrbar.

1926: Flussregulierung (Vertrag zwischen Deutschland und der Schweiz).

<i>Prognose für 1990</i>	Einwohner	Berufstätige	Arbeitsplätze
<i>Basel-Stadt</i>	300 000	155 000	210 000
<i>Pendler aus Frankreich</i>			10 000
<i>und Deutschland</i>			40 000
<i>aus Baselland</i>			
<i>aus den Kantonen</i>			
<i>Bern, Solothurn,</i>			
<i>Aargau</i>			5 000
<i>Baselland</i>	320 000	162 000	122 000

Vom Sprachbild zur Sprache der Bilder

Eine Lektionsreihe für die Oberstufe (von der zweiten Sekundarklasse an)

Von Jean Marin

Mensch und Tier haben verschiedene Möglichkeiten, sich auszudrücken. Der Mensch kann u.a. sprechen, singen, tanzen, musizieren, malen, fotografieren, einen Film drehen; auch das Tier kann sich auf seine Art mitteilen, durch Laute und Bewegungen.

Alle diese Ausdrucksformen sind, im weitesten Sinne gefasst, eine *Sprache*. Es geht in der vorliegenden Reihe, die 3 oder 4 Lektionen umfasst, darum, dass der Schüler lernt, eine bildhafte Aussage richtig zu verstehen, zu deuten, dass er also lernt, die *Sprache der Bilder* zu entziffern. Um ihm dabei den Weg weitgehend zu ebnen, gehen wir von Sprachbildern aus, wie sie in jeder Sprache gehäuft auftreten, da der Mensch in Bildern denkt.

Lehrziel: Interpretation einer bildhaften Aussage

Lehrstoff: Le poing du boxeur, Foto 505, Serie 2 der <Photos symboliques> (zu beziehen bei: Bureau protestant de recherches catéchétiques, 35, rue de Carouge, 1205 Genf)

- Hilfsmittel:*
- a) für den Lehrer
 - Tonbandgerät (oder Plattenspieler)
 - Episkop
 - evtl. Diaprojektor
 - evtl. Filmprojektor
 - b) für den Schüler
 - Arbeitsblatt
 - Arbeitsheft

Lektionsablauf

Der Lehrer bringt anhand von Tonband, Epi oder Dia und evtl. Film je ein typisches Beispiel zu folgenden Ausdrucksformen:

1. *Gesprochenes Wort* (selbstgemachte Tonbandaufnahme eines kurzen Interviews oder Sprechplatte)
2. *Gesang* (zum Beispiel Aufnahme eines Negro Spirituals oder eines Stückes gesungener Popmusik)
3. *Musik* (zum Beispiel kurzer Ausschnitt aus <Die Moldau> von Smetana oder spanische Gitarrenmusik)
4. *Tanz* (Foto oder Dia eines ausdrucksstarken Tanzes, wie spanischer Flamenco oder Bild einer siamesischen Tänzerin)
5. *Kinderzeichnung* (zu beziehen bei einer Kollegin der Unterstufe)

6. *Tierlaute* (sehr eindrücklich der Zornausbruch eines Schimpansen aus der Platte: «Mit Professor Hediger im Zoo». Bestellnummer: Tick 93/060. In Schallplattengeschäften oder direkt im Zoo-Restaurant Zürich erhältlich. Preis Fr. 15.50)
7. *Tierbewegungen* (zum Beispiel eines balzenden Vogels, einer Katze oder einer Löwin, die ihr Junges leckt)
8. *Mimik* (Foto eines Clowns oder einige Sequenzen aus «Marcel Marceau – L'art du mime», Gratisfilm 146–2641. Schweizer Schul- und Volkskino, 3000 Bern)

Der Lehrer schreibt diese acht Punkte an die Wandtafel.

Das Ganze gewinnt an Eindrücklichkeit, wenn der Lehrer wenn möglich zu allen Punkten ein praktisches Beispiel zeigt.

Lehrer: Worin stimmen die acht Punkte überein?

Es sind alles Formen des menschlichen oder tierischen Ausdruckes.

Mensch und Tier drücken sich je auf verschiedene Arten aus.

Lehrer: Worin unterscheiden sich die aufgeführten Ausdrucksformen?

Akustisch (1, 2, 3, 6) – optisch (4, 5, 7, 8)

Lehrer: Zerlege den Begriff «ausdrücken» in seine Einzelteile und erkläre!

aus-drücken

etwas aus etwas hin(her) aus-drücken

Beispiel: Saft aus einer Zitrone herausdrücken

auf den Menschen bezogen: Gedanken und Gefühle aussern

auf das Tier bezogen: Empfindungen (Hunger, Schmerz usw.) aussern

Lehrer: Sucht Synonyme zu «sich ausdrücken»!

(Gruppenarbeit auf Blättern mit Hilfe von Synonymwörterbüchern,

wie: 1. K. Peltzer «Das treffende Wort». Ott Verlag, München

2. A.M. Textor «Sag es treffender» rororo 6031-33)

Ergebnis an der Wandtafel festhalten.

Lehrer: Zu welchen dieser 8 Punkte passen die gefundenen Synonyme?

(Arbeit mit der ganzen Klasse zum Zwecke, die gefundenen Wörter zu differenzieren.)

Lehrer: Warum aussert sich ein Mensch überhaupt?

Er will sich mitteilen, jemanden ansprechen.

Lehrer: Was braucht er dazu?

Ein Verständigungsmittel, im weitesten Sinne eine Sprache.

Den Begriff «Sprache» verwendet man also auch, wenn nicht im eigentlichen Sinne, also nicht mit Worten, gesprochen wird.

Der Lehrer teilt dem Schüler ein Arbeitsblatt aus (siehe Schluss der Lektionsreihe) mit dem Auftrag, Aufgabe I zu lösen.

Besprechen der Ergebnisse:

Sprechen und Sprache sind vielschichtige Begriffe, die auch in übertragenem Sinne vorkommen.

Lehrer: «Sprechen» hat eine grosse Wortfamilie. Sucht davon abgeleitete

- a. Verben
- b. Substantive
- c. Adjektive

Nach den ersten erklärenden Beispielen (Wandtafel) verweist der Lehrer auf die Aufgabe II des Arbeitsblattes, die aus drei Teilen besteht:

1. Übung zur Wortfamilie «sprechen».
2. Jede Gruppe definiert zwei der gefundenen Substantive.
3. Ein Schüler jeder Gruppe schreibt die (vom Lehrer nicht korrigierten) Definitionen auf eine Matrize.

Die Vervielfältigungen können im Anschluss an diese Übung oder aber in der nächsten Deutschstunde im Klassengespräch diskutiert und bereinigt werden.

Es folgt die Aufgabe III des Arbeitsblattes:

1. Was ist ausdrucksstärker? (Die bildhaften Sätze)
2. Sprachliche, nicht aber inhaltliche Veränderung der Borchert-Sätze. (Die Sätze verblassen)
3. Feststellung?

Die Sätze von Wolfgang Borchert sind von grossartiger Ausdruckskraft, weil sie Sprachbilder enthalten, die einmalig und originell dastehen.

Nach dem Besprechen dieser Aufgabe III folgt eine kurze Analyse des Begriffes «Sprachbild» (im Klassengespräch).

Sprechen und Bild: ein gesprochenes, also mit Worten gemaltes Bild.

Zweck: Veranschaulichung (anschauen!) einer Aussage (siehe Borchert).

Als Illustration dazu zeigt der Lehrer mit Episkop oder Diaprojektor die folgenden «Gezeichneten Redensarten» von Hans Fischer (Sanssouci-Verlag, 8044 Zürich), wobei der Schüler die Redensart herausfinden soll.



Er rennt Hals über Kopf davon



Er wirft ein Auge auf sie

Lehrer: Versucht das, was Hans Fischer gemacht hat, mit den bildhaften Sätzen von Aufgabe III. A des Arbeitsblattes ebenfalls zu tun. (Sonderblatt)

Das entspricht dem Auftrag IV des Arbeitsblattes.

Zwei gute Zeichner erhalten den Auftrag, mit Filzstift auf grosse, weisse Blätter je eine der folgenden Redensarten zu zeichnen, ohne dass es die Klasse sieht.

1. Er hat ein Brett vor dem Kopf.

2. Herr Fink ist unter dem Pantoffel.

Die Klasse soll anschliessend diese Redensarten herausfinden. Einzelne Skizzen der Klasse (Arbeitsaufgabe IV) können im Episkop gezeigt werden.

Lehrer: Eure Skizzen sprechen auch eine eigene Sprache, eine **Bildsprache**.

Kennt ihr eine uralte Form der Bildsprache?

Die ägyptische Bilderschrift

Als Illustration zeigt der Lehrer ein Beispiel ägyptischer Bilderschrift (Dia). (Siehe dazu Time Life Book *Das alte Ägypten*, Seiten 149 bis 155.)

Lehrer: Kennt ihr auch moderne Formen der Bilderschrift?

Comics

Praktische Beispiele zu zeigen, dürfte dem Lehrer heute nicht schwer fallen; diese sollten jedoch möglichst knappe oder keine Texte enthalten.

(Eine eingehende Besprechung der Comics an dieser Stelle ist ungeeignet, weil sie den *roten Faden* der Lektionsreihe zerschneiden würde – um einmal mehr ein Sprachbild zu gebrauchen... Als Anschlussstoff ist eine Besprechung jedoch sehr zu empfehlen. Eine kürzlich gemachte Umfrage in Hamburg hat gezeigt, dass 82% der Knaben und 72% der Mädchen einer Volksschule regelmässig Comic Strips lesen; für die Schweiz dürfen heute ähnliche Verhältnisse angenommen werden.)

Lehrer: Was will ein Bild, eine Zeichnung?

Jedes Bild (Zeichnung, Foto, Gemälde, Film als bewegtes Bild) spricht eine Sprache, die es zu entziffern gilt. Ein Bild will dem Betrachter etwas mitteilen.

Lehrer: Welches sind die Bausteine jeder geschriebenen Sprache?

*Jede Sprache hat ihr Alphabet, so auch die Bildsprache, wobei das *Alphabet* allerdings aus optischen Elementen besteht, die zu Wörtern und Sätzen zusammenzufügen sind.*

Wir müssen lernen, dieses Alphabet zu entziffern.

Lehrer: Wie müssen wir vorgehen, wenn wir ein Bild lesen und verstehen wollen?

1. *Genau ansehen und sachlich beschreiben.*

(Wesentlich ist dabei das Erfassen der optischen Bildordnung!)

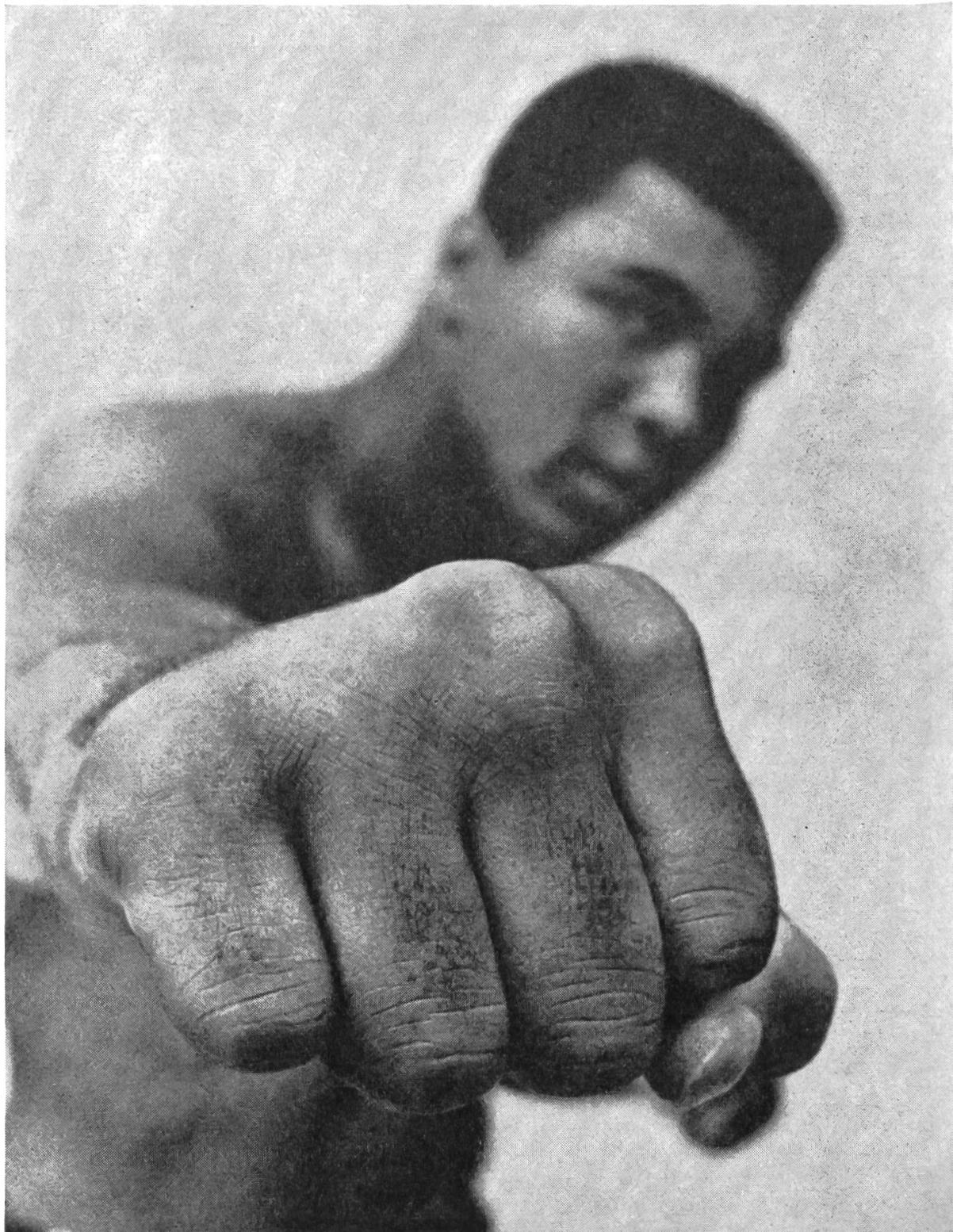
2. *Betrachten* *(Empfindungen und Assoziationen spielen lassen!)*

3. *Interpretieren* *(Das Betrachtete in unsere Sprache übersetzen, lat. *interprese*: der Dolmetscher)*

Lehrer: Diese drei Punkte wollen wir anhand eines guten Bildbeispiels – einer Fotografie – durchexerzieren.

(Siehe dazu die folgende Foto aus der Serie *«Photos symboliques»*, Mappe 2, Bild 505.)

Es geht hier keineswegs um die Person des Boxers Cassius Clay, sondern einzig um die Bildaussage!



Die Faust des Boxers

Foto Cl. Paul Almasy

Das in Stichworten Folgende ist mit der Klasse zu erarbeiten.

1. Genau ansehen;
kurz und sachlich
beschreiben

- *im Vordergrund, untere Bildhälfte, sehr scharf: Riesenfaust*
- *Kopf des Boxers im Hintergrund, obere Bildhälfte rechts, unscharf*
- *im Hintergrund, linke Bildhälfte bis Dreiviertelhöhe: Oberkörper, unscharf*

2. Betrachten;
empfinden und
assoziiieren

- *eine Riesenfaust ist gegen mich vorgeschnellt*
- *ich spüre fast den Schlag*
- *ich fühle mich bedroht*
- *ich komme mir machtlos vor*
- *die Haut erinnert mit ihren Fältchen an die eines Dickhäuters*
- *die Faust wirkt massig, stumpf, gefährlich*

- *der Kopf ist kleiner als der eines Kindes (im Vergleich zur Faust)*
- *Körper bedeutungslos gegenüber der Faust*
- *vor lauter Faust kann ich den Menschen kaum sehen, er verschwimmt im Hintergrund*

3. Interpretieren

erstes ‹Alphabet›-Element

gefährliche Riesenfaust schlägt zu

zweites ‹Alphabet›-Element

Menschengesicht
klein, verschwommen,
fern

Gewalt

Brutalität
Recht des Stärkeren
Krieg
...

Menschlichkeit
fern

ist

unmenschlich
tierisch
...

Um diese theoretische Deutung zu veranschaulichen, wird der Lehrer den Erfahrungsbereich des Schülers durch Fragen etwa folgender Art einschalten:

- Herrscht das Faustrecht manchmal auch in der Klasse? Bei was für Gelegenheiten? Erinnert sich jemand an einen Vorfall? Wie hätte sich diese Rücksichtslosigkeit vermeiden lassen?
 - Wann haben wir manchmal Lust zuzuschlagen?
 - Welches sind wohl die tieferen Ursachen unserer Gewaltanwendung?
- Von hier aus kann der Lehrer das Feld ausweiten:
- Kann Gewalt auch einmal notwendig sein?
 - Ist Gewaltlosigkeit in jedem Falle sinnvoll?
 - Usw.

So wird die Interpretation eines Bildes („Bild“ ist hier in allgemeinem Sinne aufzufassen) Anlass zu einer lebenskundlichen Diskussion, weil der Schüler die „Alphabet“-Elemente in seine Sprache übersetzt und in seinen eigenen Erfahrungsbereich umgesetzt hat.

Was hier am Beispiel einer Foto gezeigt wurde, lässt sich später ebensogut mit Film und Malerei dartun, wobei im letzteren Fall dem Element Farbe wesentliche Bedeutung zukommt (die Empfindung wird stark angesprochen). Und Voraussetzung für Filmschulung ist ohnehin die Betrachtung von Fotos; Film ist ja bewegtes Bild.

Zum Schluss: Es empfiehlt sich

1. die Zwischenerkenntnisse (kursiv gesetzt) schriftlich festzuhalten (Wandtafel, Hellraumprojektor);
2. auch die Schlussaufgabe V des Arbeitsblattes ausführen zu lassen, damit der Schüler gezwungen ist, sich über das Erarbeitete geistig nochmals Klarheit zu verschaffen;
3. wenn möglich eine Deutschdoppelstunde einzusetzen, damit die Lektionsreihe nicht allzusehr zerstückelt wird;
4. den Unterbruch der Reihe durch eine Hausaufgabe in der Art der Aufträge auf dem Arbeitsblatt zu überbrücken.

Arbeitsblatt

I. Erkläre in den folgenden Sätzen die unterstrichenen Ausdrücke:

1. Die Dichter lieben die Sprache der Natur.
2. Die Unfallstatistik 1971 spricht eine deutliche Sprache.
3. Das sind sprechende Beispiele.
4. Aus dir spricht der Neid.

II. „Sprechen“ hat eine grosse Wortfamilie. Suche davon abgeleitete

1a. Verben:

1b. Substantive:

1c. Adjektive:

2. Definiert gruppenweise je zwei der gefundenen Substantive knapp und klar. Das zu definierende Wort darf in der Definition nicht enthalten sein.

Beispiele: a. Fachsprache ist der für ein bestimmtes Stoffgebiet verwendete Wortschatz.

b. Sprachgewandtheit ist die Fertigkeit eines Menschen, sich in verschiedenen Sprachen auszudrücken.

2.1.

2.2.

3. Schreibt die in der Gruppe bereinigten Definitionen gut leserlich auf eine Matrize.

III. A. Was ist ausdrucksstärker? – Unterstreiche!

1a. Kalte Luft schlug mir entgegen.

1b. Ich spürte kalte Luft.

2a. Die Zahnradbahn fuhr langsam den Berg hinauf.

2b. Die Zahnradbahn kroch – eine Schnecke – den Berg hinauf.

3a. Er schnitt ihm das Wort ab.

3b. Er unterbrach ihn.

4a. Wir waren sehr wütend.

4b. Wir schnaubten vor Wut.

B. Verändere die folgenden Sätze von Wolfgang Borchert (aus: Die traurigen Geranien und andere Geschichten aus dem Nachlass, rororo 975) sprachlich, nicht aber inhaltlich:

1. Nachts rumpumpeln die gewaltigen Überlandwagen wie überschwere Artillerie durch die verstummtten Strassen und bleiben tief innerlich schnaufend und mit allerlei Eingeweiden rasselnd – als hätten sie verrostete Bronchien – vor den Milchläden stehen.

2. Der Regen klatscht noch ein paar Stunden mit unzähligen nassen Lappen gegen die Hauswand und in den Hof...

3. Ein überraschender Wind jaulte auf, hob einen Fetzen Papier auf, klöterte eine leere Konservendose gegen die Steine und jachterte wie hundert hungrige Hunde durch die gelähmte Stadt.

4. Der letzte Donner war so klein, als wenn ein Kind einen Stuhl rückt.

5. In seinen Pupillen gloste eine Angst, die so furchtbar war, dass kein Schrei sie erlösen konnte.

IV. Versucht, die Sätze von III. A., die ein Sprachbild enthalten, auf einfache Weise zu skizzieren (auf Sonderblatt).

V. Fasse knapp und eindeutig:

- a. Was ist ein ‹Sprachbild›?
- b. Was ist ‹Sprache der Bilder›?

a.

b.

Das Kalbsfüsschen

Von Paula Schönenbürger

Schultheater für die Unterstufe nach einer Erzählung von Hedwig Bolliger

Dauer etwa 30 Minuten.

Ort der Handlung: Stube im Lehrerhaus (Ausstattung: ein Tisch, vier Stühle und ein Liegebett).
Zahl der Spieler: ganze Klasse (28 bis 32 Kinder).
Kostümierung: kostenlos (Kleider aus Vaters und Mutters Schrank).
Voraussetzung: <Das Kalbsfüsschen> als Klassenlektüre gelesen (SJW-Heft Nr. 1108).

Wir stellen uns vor

Sechs Erzähler treten vor den Vorhang oder vor einen Wandschirm. Sie sprechen langsam, laut und deutlich.

Erster Erzähler: Wir spielen die lustige Geschichte vom Kalbsfüsschen, die Hedwig Bolliger, eine Zuger Lehrerin, geschrieben hat.
Zweiter Erzähler: Wir haben die Erzählung zu einem kleinen Theater umgearbeitet.
Dritter Erzähler: Wir zeigen sie den Zuschauern in sechs Bildern.
Vierter Erzähler: Damit sich möglichst viele Schüler daran beteiligen können, treten bei jedem Bild andere Schauspieler auf.
Fünfter Erzähler: Es gibt also sechs verschiedene Monikas, fünf Grossmütter, drei Grossväter und drei Onkel Maxe, dazu noch drei Freundinnen Monikas, einen Bauern und einen Knecht namens Joggi.
Die 22 Schauspieler treten sobald sie genannt werden, vor, um sich den Zuschauern mit einem Knicks und einem freundlichen Lächeln vorzustellen.
Sechster Erzähler: Um Zeit für das Umkleiden der Spieler zu gewinnen, tragen wir zwischen den einzelnen Bildern Musikstücke vor.
Alle sechs Erzähler: Das Theater beginnt. Wir wünschen gute Unterhaltung!

1. Bild

Erster Erzähler: Die Geschichte beginnt in der Stube der Lehrerwohnung im Dorforschulhaus, am Montag, den 3. August, vormittags zehn Uhr.
Der Vorhang geht auf.
Die Grossmutter sitzt strickend und summend in der Stube. Plötzlich gibt es vor der Türe ein lautes Geschrei. Monika kommt auf einem Bein herbeigehüpft und jammert.
Moni: Grossmami, Grossmami, mich hat ein Bienlein gestochen!
Au, au! – Mein Fuss. Hu---!
Grosi: Komm, ich ziehe dir rasch den Stachel heraus; dann tut es nur noch halb so weh.
Moni: Danke, Grossmami! Die Biene ist aber ein böses Tier.

- Grosi: Schau, Moni, du bist eben, ohne es zu wollen, auf das Bienchen getreten. Es hat auf der Spielwiese friedlich gefrühstückt. In seinem Schrecken hat sich das Tierlein gewehrt und dich gestochen. (Sie legt Monika auf das Liegebett und zieht den Stachel heraus.) Doch das ist kein grosses Unglück. Zwar hat es dir ein Tröpflein Gift eingespritzt. Das tut weh und wird eine Geschwulst geben. Aber das dauert nie lange. – Ich hole dir jetzt eine kühlende Salbe, dann lässt der Schmerz bald nach. (Geht in die Küche.)
- Moni (Selbstgespräch): O dieser dumme Bienenstich! Wie soll das werden? Wie lange muss ich wohl da liegenbleiben?
- Grosi: So, Moni, da hab ich das lindernde Mittel. Weisst, Moni, das Bienchen hat es mit dir nicht böse gemeint. Nur aus Angst hat es dich gestochen. – Soselisoo – und jetzt hole ich dir noch einen kalten Wickel...
- Moni (ruft ihr nach): O du liebes Grossmami! Es ist schon viel besser! (Selbstgespräch:) Es war so lustig draussen. Wir hüpfen und spielten und kugelten uns vor Lachen. Und plötzlich fuhr mir ein scharfer Schmerz in die Fussohle, dass ich laut aufgeschrien habe... – Hoffentlich kann ich bald wieder gehen. Ich möchte draussen bei den Nachbarskindern sein. – Vielleicht hat die Salbe alles wieder gutgemacht. Ich will es einmal versuchen... Au, au! – Nein, das tut doch noch sehr weh... und der Fuss ist schon ganz geschwollen, hu, hu...!
- Grosi (kommt herein): Ja, darum machen wir jetzt einen kühlenden Umschlag. – Gelt, das tut gut?
- Moni: O ja! Danke, Grossmami. – Wie lange habe ich Stubenarrest? Eine Woche oder nur einen Tag? Schon ein einziger Tag wäre viel zu lange.
- Grosi: Bis am Abend spürst du nicht mehr viel. – So, und jetzt kriegst du dann noch etwas ganz Feines zum Schnäblieren.
- Moni: Gern, ich habe Hunger, Grossmami!
- (Selbstgespräch:) Ich möchte einmal zum Fenster hinausgucken, ob meine Freundinnen noch auf der Spielwiese sind. – (Versucht aufzustehen.) Au, au! Auf dem geschwollenen Fuss kann ich noch nicht einmal stehen. Mmm – dann humple ich halt einbeinig hinüber.
- Grosi (kommt herein und trägt einen Teller mit einem Honigbrot): Halt, halt, Moni, so schnell geht's nun doch nicht! Schau, da habe ich dir eine feine Honigschnitte. Letzten Frühling hat das Stechbienchen mit seinen Schwesterchen viele Wochen für dich gearbeitet, damit du dieses süsse Honigbrot essen kannst. (Sie stellt den Teller mit den mundgrossen Honigschnittlein auf einen kleinen Stuhl neben das Liegebett.) So!
- Moni: Hm, das schmeckt aber gut, Grosi!

Grosi:

Ich setze mich jetzt ein wenig zu dir und erzähle dir noch mehr von den Bienchen. Aber zuerst wollen wir mit-einander noch das Sum-Sum-Liedchen singen.
(Sie singen zweistimmig.)

Der Vorhang fällt. Pausenmusik erklingt.

Hinweis: Für dieses anspruchsvolle 1. Bild zwei gute Sängerinnen einsetzen.

2. Bild

Zweiter Erzähler:

Am gleichen Nachmittag hat Monika Besuch von ihren Freundinnen erhalten. Wir sehen sie gerade beim Schoggi-Spiel.

Der Vorhang geht auf.

Die vier Mädchen würfeln um die Wette und versuchen mit Gabel und Messer soviel wie möglich von der Schoggi zu kriegen. Der Würfel braucht dabei nicht immer sechs Punkte zu zeigen. Damit die Schoggi schneller kreist, darf man im Theater ruhig ein bisschen mogeln. Man ruft die Sechs, auch wenn man eine andere Zahl gewürfelt hat. Trotzdem: alles mit Mass! Das Spiel dauert etwa drei Minuten.

1. Freundin:

Wie gefällt es dir eigentlich in Tintenhausen, Monika?

Moni:

Es ist wunderbar! Hier gibt es reichlich Platz zum Spielen und Herumtollen, anders als daheim in der engen Stadtwohnung.

2. Freundin:

Gelt, bei diesem strahlenden Sommerwetter kann man sich von früh bis spät auf dem Schulhausplatz vergnügen.

3. Freundin:

An den Turnstangen hochklettern!

1. Freundin:

Fang mich und Verstecken spielen!

2. Freundin:

Aber was machst du, wenn es regnet?

Moni:

Das ist kein Unglück. Dann darf ich beim Grossvater sein. Er ordnet während der Schulferien die Bibliothek. Ich darf die Bücher einreihen helfen und in den Märchenbüchern die prächtigen Bilder angucken.

3. Freundin:

Hast du kein Heimweh nach deinem Mami?

Moni:

Nein, nein, wisst ihr, Grossmami ist so lieb. Ich darf ihr beim Backen helfen. Sie lässt mich Teig rühren, Gutsli austechen und zuletzt die Schüssel ausschlecken.

1. Freundin:

Wo ist eigentlich dein Onkel Max, der Student?

Moni:

Er hat auch Ferien. Aber er ist selten daheim. Meist ist er mit seinen Freunden auf Wanderungen oder Bergtouren. Kürzlich war er auf der Rigi. Als er heimkam, hat er mich ein lustiges Lied gelehrt.

Alle drei:

Bitte, Moni, singe es doch einmal vor!

Moni

(singt allein): Vo Luzern uf Wäggis zue...

Beim Jodel singen alle mit und erheben sich beim Hopsassa im Takt.
Der Vorhang fällt. Musik!

3. Bild

Dritter Erzähler: Am Dienstag ist der Fuss immer noch hart und geschwollen, doch er schmerzt weniger. Monika humpelt durchs Haus und sogar auf den Spielplatz.
Nach dem Nachtessen sitzt sie mit den Grosseltern beim Apfeldessert. Eben kommt Max von einer Bergtour zurück.
Der Vorhang geht auf.
Max (erscheint mit Rucksack, Jägerhütchen, Strauss und Kristall):
Guten Abend, Frau Mama!
Guten Abend, Herr Papa!
(Er überreicht ihnen den Strauss und den Stein.)
Salü, Fräulein Monika!
Vater: Herzlichsten Dank!
Mutter: Schönen Dank, Max!
Max: O Moni, ich habe Durst. Holst du mir bitte ein Fläschchen Süßmost im Keller?
Moni (geht und brummt vor sich hin): Mir hat er gar nichts mitgebracht... (Sie humpelt davon.)
Max: Ha, ha! Die macht eine saure Birne! Aber ich bring sie schnell wieder zum Lachen! (Nimmt drei farbige Schokolademäuschen aus der Kitteltasche und versteckt sie rasch: eines in den Mostbecher, eines unter die Tischdecke und eines in die Serviette.)
Moni kommt mit der Mostflasche.
Max: Moni, schenk mir doch bitte gerade ein!
Moni nimmt den Becher und merkt, dass etwas drin ist.
Moni (ruft lachend): Je, eine Maus, eine Schoggimaus! Oh, Onkel Max, die hast du hier versteckt! (Lässt sie auf dem Tisch tanzen.)
Großvater: He, he, am Ende springt sie mir noch auf die Nase!
Moni: Ui! – Da ist ja noch eine in der Serviette – und was macht denn die Tischdecke hier für einen Buckel? – Du liebe Zeit, drei Schoggimäuslein!
Max: Pass auf, dass sie dich nicht beissen! Das wäre schlimmer als der Bienenstich, von dem mir Grossmami am Telefon berichtet hat.
Moni (überrascht): Vom Bienenstich? Den hab ich ja ganz vergessen.
Max: Zeig mir einmal dein Humpelbein!
Moni (streckt ihm den Fuss hin): Oh, es tut mir nicht mehr weh!
Max: Der Fuss ist aber noch hart und geschwollen.
Moni (ängstlich): Er wird doch nicht etwa so bleiben, Onkel Max?
Max: Nein, nein, sei unbesorgt. Dein Fuss wird wieder heil, und zwar bald. Sonst, ja sonst müsste man – (Er greift zum Mostglas und nimmt bedächtig einen Schluck.)
Moni (immer ängstlicher): Wa-as müsste man sonst?

Max: Nun, dann müsste man halt den Fuss absägen und dafür beim Metzger ein Kalbsfüsschen bestellen.

Moni: Ein Kalbs...

Grosi (einfallend): Ach was, der Onkel scherzt nur. Du darfst ihm nicht alles glauben, er ist gar ein Spassvogel. – (Zu Max:) Max, solchen Unsinn solltest du dem Kind nicht angeben. Am Ende macht ihm das noch böse Träume. (Zu Moni:) Moneli, geh du jetzt die Zähne putzen. Es wird Zeit, ins Bett zu steigen.

Moni verschwindet.

Vater (zu Max): Als Medizinstudent solltest du wissen, dass Kinder alles für bare Münze nehmen, was die Grossen sagen.

Moni (kommt zurückgesprungen): Grossvati, Grossmami! Im Zahnbecher und unter dem Waschlappen waren auch noch zwei Mäuslein, ein rotes und ein grünes. Heissassa! (Tanzt damit herum.) Jetzt habe ich fünf herrliche, süsse Schoggimäuslein. Bist halt doch ein Lieber, Onkel Max!

Der Vorhang fällt. Musik!

4. Bild

Vierter Erzähler: Am Mittwoch kam der Grütbauer zum Lehrer. Sie sind befreundet. Der Lehrer musste einen wichtigen Brief für ihn schreiben. Soeben verabschiedet sich der Bauer.

Der Vorhang geht auf.

Der Bauer hält einen grossen gelben Umschlag in der Hand. Er verabschiedet sich.

Bauer: Schönen Dank, Lehrer. Was, schon elf Uhr! (Schaut auf seine Armbanduhr.) Ich muss rasch heim. Heute nachmittag schlachten wir, da gibt's allerhand zu tun. Leb wohl, Lehrer – und nochmals vielen Dank einstweilen.

Lehrer: Oh, ihr Bauern! Wie gut habt ihr es doch! Wenn's euch nach etwas Feinem gelüstet, schlachtet ihr einfach ein Schwein...

Bauer (fällt ihm ins Wort): Diesmal ist es zwar ein Kalb.

Lehrer: Ein Kalb? Das wird ja immer besser. Mmm, so ein zartes Kalbsfüsschen ist ein wahres Festmahl. Du Glückspilz!

Bauer: Ho, wenn es weiter nichts ist, ein Kalbsfüsschen sollst du haben. Joggi, der Knecht, kann es dir morgen bringen, wenn er in die Käserei fährt. (Geht.)

Lehrer (dem Bauern nachrufend): Komm gut heim mit deinem Fuchs und – (etwas lauter, durch die hohlen Hände) vergiss das Kalbsfüsschen nicht! (Er geht zum Tisch zurück, nimmt das Gesetzbuch und verlässt das Zimmer rasch.)

Moni (aufgereggt): Was hat er gerufen? Kalbsfüsschen nicht vergessen? Stimmt es etwa doch, was Onkel Max gesagt hat? War der fremde Mann vielleicht ein Metzger? – Ja, ja, bestimmt! Der Metzger bei uns in der Stadt sieht auch

so aus, so gross und vierschrötig, mit so einem roten Gesicht! – Ich habe doch heute kein einziges Mal über den Bienenstich gejammert. Ich spüre ihn ja kaum mehr. Auch die Grossen haben nicht davon geredet. – Aber Onkel Max will Arzt werden und muss sicher operieren lernen.

Max (kommt in die Stube, um seine Studentenmütze zu holen):
Ciao, Monabella!

Moni: Wohin gehst du?

Max: An eine Studentenversammlung.

Moni: Bleibst du lange fort, Onkel Max?

Max (im Hinausgehen): Ja, etwa zehn Jahre!

Moni: Oh, dieser Onkel Max! Bei dem weiss man nie, ob er es ernst meint oder nur spaßt. Zehn Jahre, das kann doch nicht stimmen. Aber vielleicht zehn Tage. Sicher hat er sich nur versprochen und wollte zehn Tage sagen. Haha, in zehn Tagen sind meine Ferien vorbei, und ich bin wieder bei Papi und Mami. Onkel Max kann mir gestohlen werden samt seinen Kalbsfüsschen, hi, hi, hi! (Hüpft fröhlich hinaus.)
Der Vorhang fällt. Fröhliche Musik!

5. Bild

Fünfter Erzähler: Am Donnerstagmorgen liegt Monika lange im Bett. Sie will sich gerade den Schlummer aus den Augen reiben. Da hört sie, wie an der Wohnungstür geläutet wird und wie eine fremde Männerstimme mit der Grossmutter redet. Gleich darauf hört Monika in der Küche nebenan Papier rascheln.
Der Vorhang geht auf.

Moni: Aha, ein Paket wird geöffnet. Ist es schon so spät? – Oder ist der Briefträger früher gekommen als sonst? – Auf alle Fälle heisst es rasch aufstehen. Wenn ein Paket ausgepackt wird, muss ich doch dabeisein. (Sie schlüpft in die Pantoffeln.)

Grosi (ruft zu einem Fenster hinaus, das für die Zuschauer sichtbar ist; Moni hört, was Grosi sagt): Papi, komm herauf! Die Kalbsfüsschen sind da! Sogar zwei! Riesige, rosige Kalbsfüsschen! – Und Max hat telefoniert, er komme mit dem 8-Uhr-Zug. Der wird sich über die Kalbsfüsschen bestimmt auch freuen!

Moni (entsetzt): Wa-a-as? Waa-s hat Grossmami gerufen? – Die Kalbsfüsschen sind da – und Max kommt heim? Uii, ich muss fort, ich muss mich verstecken um jeden Preis! (Hastet umher, denkt nach.) Aber wo? Vielleicht in Grossvaters Schulzimmer? – Ach nein, dort könnte er mich finden. Er arbeitet heute nachmittag sicher wieder an der Bücherei. – Im andern Schulzimmer? – Das ist während der Ferien abgeschlossen. Uii – wo, wo soll ich mich verstecken? Halt, jetzt weiss ichs! Im Kohlenkeller. Jawohl, das ist der

beste Ort. Dort geht jetzt, im Sommer, kein Mensch hinein. Rasch in den Bademantel und dann wie der Blitz hinunter. – Jetzt fällt mir grad noch etwas ein. Im Kohlenkeller, an der Wand, hängt eine Säge. Jawohl! Das grässliche Zackenmesser, womit mir Max... Hu, nein, nein! (Verzweifelt. Das darf nicht geschehen. Ich werde es ganz, ganz tief im Kohlenhaufen verbergen, dieses scheußliche Operationswerkzeug !

Der Vorhang fällt. Musik in Moll!

6. Bild

Sechster Erzähler: Eine halbe Stunde später sitzt die Lehrersfamilie beim ver-späteten Frühstück.

Als Monika die Säge im Kohlenberg verstecken wollte, rutschte eine wahre Kohlenlawine auf das erschrockene Kind hinunter. Im ganzen Schulhaus hörte man den angst-vollen Aufschrei. Onkel Max war der erste, der die Tür zum Kohlenkeller aufriss und die Kleine von den schwarzen Brocken befreite.

Jetzt höckelt sie frisch gebadet, mit einem Pflaster auf der aufgeschürften Nase und einem Verband am zerschun-den Knie, zwischen den Grosseltern.

Der Vorhang geht auf.

Grosi

(hält eine Honigschnitte für die Enkelin bereit): Soselisoo, gelt, Moni, so eine Honigschnitte ist doch etwas viel Besseres als der faule Käse, den dir Onkel Max aufgetischt hat.

Moni:

Eigentlich habe ich es zuerst nicht richtig geglaubt. Erst als ich den Grossvater jenem Mann nachrufen hörte, er solle das Kalbsfüsschen nicht vergessen, bekam ich Angst. Und dann wieder, als du, Grossmami, riefst, die Kalbsfüsschen seien da, und Max komme mit dem Acht-uhrzug.

Grossvater:

Also, dann haben wir alle drei den Unsinn weitergespon-nen, ohne es zu wissen oder zu wollen.

Grosi:

Ich muss in die Küche. Es ist ja höchste Zeit, diese berühm-ten Kalbsfüsschen (zeigt sie den Zuschauern) auf den Herd zu bringen, sollen sie bis zum Mittagessen noch weich werden. (Geht.)

Grossvater:

Dazu sind sie nämlich da, Monika, *zum Essen!*

Max:

Es wäre jammerschade, wenn man diese zarten Kalbs-füsschen dir hätte ansetzen müssen. – Mit solchem Quatsch ist es jetzt Schluss! Ich will mich ernstlich bessern und dir ab heute, punkt 10 Uhr, keine Bären mehr auf-binden. Sollte ich es aber doch wieder einmal tun, dann... dann kannst du mir zur Strafe den Kopf abschneiden und...

Moni

(triumphierend): – und beim Metzger einen *Kalbskopf be-stellen!*

(Gelächter.) Der Vorhang fällt.

Technisches Werken

Versuche mit einem neuen Lehrprogramm auf der Unter- und Mittelstufe.

Ein Blick nach Norden, über unsere Landesgrenzen hinaus, zeigt uns, dass man auch dort nach Reformen des Unterrichtes sucht und forscht.

Eine Hamburger Arbeitsgruppe, Lehrer und Dozenten, haben einen freien, entdeckenden Unterrichtsgang entwickelt, dessen Stationen nicht vorhersehbar sind und darum dem Unterricht seine innere Spannung und Motivation verleihen. Die Arbeitsgruppe zeigt eine Arbeitsform, die durch Wirklichkeitssinn gekennzeichnet ist und beweist dies durch ihre Ergebnisse.

Wir müssen uns hier auf einige wegweisende Angaben beschränken. Eingehender orientiert *«Die Grundschule»*, Heft 3. Verlag Georg Westermann, D-3300 Braunschweig.

Bauen ist ein geistiges Urbedürfnis des Kindes. Dieses Bedürfnis kann in den Unterricht einbezogen werden. Zu diesem Zweck wurde ein Bausatz von genormten Bauelementen geschaffen, die alle aus einem Würfel mit der Kantenlänge $a = 3,5$ cm abgeleitet, quadratisch oder plattenförmig, linear oder dreieckig sind. Mit diesem Material führt man die Schüler des ersten und zweiten Schuljahres an statische, dann an räumlich-funktionale Probleme des Bauens heran.

Der Unterricht beginnt mit der *Phase des freien Bauens*. Auf sie folgen die technologisch definierten Aufgaben, zum Beispiel:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| <i>a) Schichten und Türmen</i> | (Wer kann den höchsten Turm bauen?
Baue einen Turm mit Aussichtsplattform!) |
| <i>b) Verbinden</i> | (Baue eine Mauer oder eine Wohnung!) |
| <i>c) Stütze und Last</i> | (Baue eine Brücke oder einen Tunnel!) |
| <i>d) Überkragen</i> | (Baue eine Brücke ohne Pfeiler im Wasser!) |
| <i>e) Räumlich-funktionales Bauen</i> | (Wohnhaus, Garage, Einkaufszentrum usw.) |

Erkenntnisse

1. Diese Unterrichtsform eignet sich sowohl für die Einzel- als auch für die Partner- und Gruppenarbeit.
2. Die Schüler schaffen von sich aus Beziehungen
 - a) zwischen den einzelnen Bauelementen,
 - b) zwischen den fertigen Projekten.

Beispiele: Dieser Bauklotz ist noch einmal so breit wie der schmale. Dieser Bau ist höher als der andere, aber der andere ist breiter. Usw.
3. Die Schüler teilen einander ihre Absichten mit und besprechen auftauchende Probleme.
4. Das Fixieren sprachlicher Begriffe im Klassengespräch erfolgt zwanglos und geläufig.

Ein weiteres Thema heisst ‹Wir bauen eine Stadt›. (Wohnen, Arbeit, Freizeit, Verkehr,...) Ausser den genannten Bauelementen leistet hier *Styropor* gute Dienste, weil es leicht zu schneiden ist. Dass sich auch die Grundfächer einbauen lassen, scheint verständlich.

Auf der Mittelstufe folgt das *Anfertigen von Arbeitsfahrzeugen* (Kranwagen, Kipplaster usw.) aus verschiedenen Stoffen (Holz, Karton usw.). Dem freien Gestalten gilt auch hier der Vorrang. Schliesslich folgen Materialuntersuchungen an Kunststoffen, die durch Versuchsanordnungen geleitet werden.

Das Lehrprogramm lässt sich beinahe beliebig erweitern und ergänzen, ohne einseitig zu werden.

Die Fachleute erklären, dass die Erprobungsläufe möglicherweise nicht jene Perfektion erreicht haben, die manchem Curriculumeiferer vorschweben mag. Jedoch: ‹Nur didaktisch liberale Pläne halten den Unterricht lebendig. Ausserdem ist die grosse Fläche, auf der die Curriculumskonstrukteure unserer Gegenwart ihre Bauwerke errichten, wie sich inzwischen gezeigt hat, nicht an vielen Stellen klippsicher.› H.

Das Rad

Von Erich Hauri

Mittelstufe

Als geschäftstüchtige Zeitgenossen begannen, aus der handwerklichen Kunst der Vorfahren Kapital zu schlagen, indem sie Kupfer- und Zinngegenstände, Petrollampen und Spinnrädchen wohlfeil kauften und zu Wucherpreisen absetzten, bot mir ein Bauer unserer Gegend ein eisenbereiftes Wagenrad an. ‹Ich habe meinen Brückenwagen mit Pneurädern ausgerüstet›, erklärte er mir, ‹und nun liegen die ausgedienten Räder in der Scheune. Suchen Sie sich eines aus!›

Entstaubt und von Spinnweb befreit, stand das Rad am folgenden Tag vorn im Klassenzimmer. Es verfehlte seine Wirkung nicht. Die Schüler umringten es, prüften sein Gewicht, umfassten die kräftigen Speichen und rollten es auf dem Zimmerboden hin und her.

Wie oft gehen Kinder achtlos an Dingen vorüber! Das Rad hat sie gefesselt. Meine Schüler wissen, dass sich das Rad an einem Fuhrwerk gedreht hat. Ist es erstaunlich, dass ihnen der Handwerker, der solche Räder herstellte, nicht bekannt ist? Geläufig sind ihnen nur die Radteile Speiche und Felge (siehe die Arbeit ‹Räder› im Augustheft 1972 der Neuen Schulpraxis).

Wir nützen die Gunst des Augenblicks! Zwanglos hat sich bei den Schülern die Bereitschaft eingestellt, mehr über das Rad zu hören.

Unterrichtsgespräch

Sitzordnung: Halbkreis. Im Blickfeld der Schüler steht das Wagenrad.

Aufgabe des Lehrers: Gesprächsleiter. Durch kurze und klar gefasste Denkanstösse weist er den Weg.

Ausgangspunkt ist unser Rad.

«Wenn dieses Rad reden könnte!»

Mit diesem Denkanstoss steuere ich die Personifizierung an.

Zusammenfassung der brauchbarsten Schülerbeiträge: Ich habe schwere Lasten getragen. Im Sommer habe ich mit drei andern Rädern Heu in die Scheune gefahren. Oft trugen wir schwere Kartoffelsäcke. Jetzt bin ich alt und mag nicht mehr. Hei, hat das gerumpelt, wenn ich über das Pflaster rollte. Wenn die Pferde trabten, drehte ich mich schnell. Usw.

Wir achten immer wieder darauf, dass womöglich alle Schüler Gelegenheit zum Sprechen erhalten.

Nach diesem Gespräch, das auch der Förderung der Mitteilungsgabe und der Sprachpflege gedient hat, öffnen wir die Fenster des Schulzimmers und beobachten fünf Minuten lang den regen Verkehr auf der Bahnhofstrasse. Diese Auflockerung ist den Schülern willkommen. Eine bestimmte Aufgabe habe ich ihnen nicht gestellt. Trotzdem haben sie beobachtet. Sie zählten die Autos (Personen- und Lastwagen), Motorräder und Fahrräder, die stadtwärts fuhren, und jene, die sich Richtung Zürich bewegten. Wie viele Räder rollten in diesen wenigen Minuten am Schulhaus vorbei!

«Wenn nun das Rad noch nicht erfunden wäre?»

Arbeitsmöglichkeiten: a) Zweites Gespräch
b) Schriftliche Schülerarbeit

b) Wir schreiben auf, worauf wir ohne die Erfindung des Rades verzichten müssten (Einzel- oder Gruppenarbeit).

Die Aufgabe verursacht den Schülern mehr Kopfzerbrechen als wir vermuten. Sie sind mit ihrer Weisheit bald zu Ende, wenn einmal die Fahrzeuge aufgezählt sind. Die wenigsten Schüler denken an das Räderwerk einer Uhr, an die vielen Räder in Maschinenräumen und Werkstätten, an viele Geräte und Instrumente, die auch Räder haben. Ein einziger Knabe schrieb: «Wegen den Rädern musste man Strassen und Schienen bauen!»

Vor 4000 Jahren

bauten die Ägypter die Pyramiden. Es war ein heiliges Anliegen, an diesen pharaonischen Grabkammern arbeiten zu dürfen. Von fernen Orten wurden die gewaltigen Steinblöcke geholt.

Wie beförderte man die Steine?

Diese Frage richtete ich an die verschiedenen Gruppen meiner Klasse und bat sie, den Vorgang genau zu beschreiben. Für die Beratung und Beschreibung und für erläuternde Zeichnungen gab ich ihnen eine halbe Stunde Zeit.

Eine Gruppenarbeit: Sie legten Stämme auf den Boden. Die Männer hoben einen gewaltigen Stein auf die Stämme. Sie banden ein dickes Seil um den Stein und zogen ihn. Wenn ein Stamm nicht mehr unter dem Stein war, legte man ihn vorne wieder darunter. So ging es immer weiter. (Die Schüler versahen diese Arbeit mit vier aufschlussreichen Bildern.)

Ergänzung: Die Ägypter bauten ganz niedere Schlitten, hoben die Steine mit Hilfe von Hebelen darauf und zogen die schwere Last. Zugtiere waren damals nicht bekannt.

Später legten sie Baumstämme unter die Schlitten und rollten die Last an ihren Bestimmungsort.

Wir zeigen den Schülern, welche Erleichterung Hebel und Baumstamm den Menschen boten.

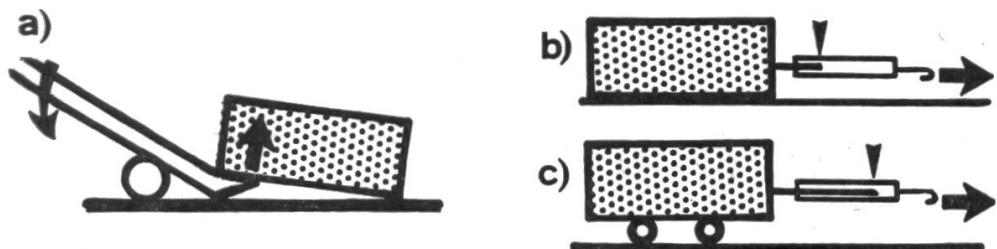


Abb. 1

Bedarf 1 Backstein
 1 Federwaage (Milchwaage)
 2 oder 3 Rundstäbe

Abbildung 1a Ein Rundholz vorne zu einem Keil schneiden. Einen Rundstab als Hebelunterlage verwenden. Die Schüler sollen die Erleichterung auch beim Heben schwererer Gegenstände erfahren.

Abbildung 1b Backstein auf der Unterlage an der Federwaage ziehen. Zugkraft an der Waage ablesen!

Abbildung 1c: Gleicher Versuch. Der Backstein liegt aber auf Rollen.

Man ist nun versucht, diesen ägyptischen Pyramidenbauern die Erfindung des Rades zuzuschreiben. Verlassen wir aber diese Spur und richten unsere Blicke von Ägypten aus nach Osten.

Dort kommt das Rad her!

(Erzählende Form!)

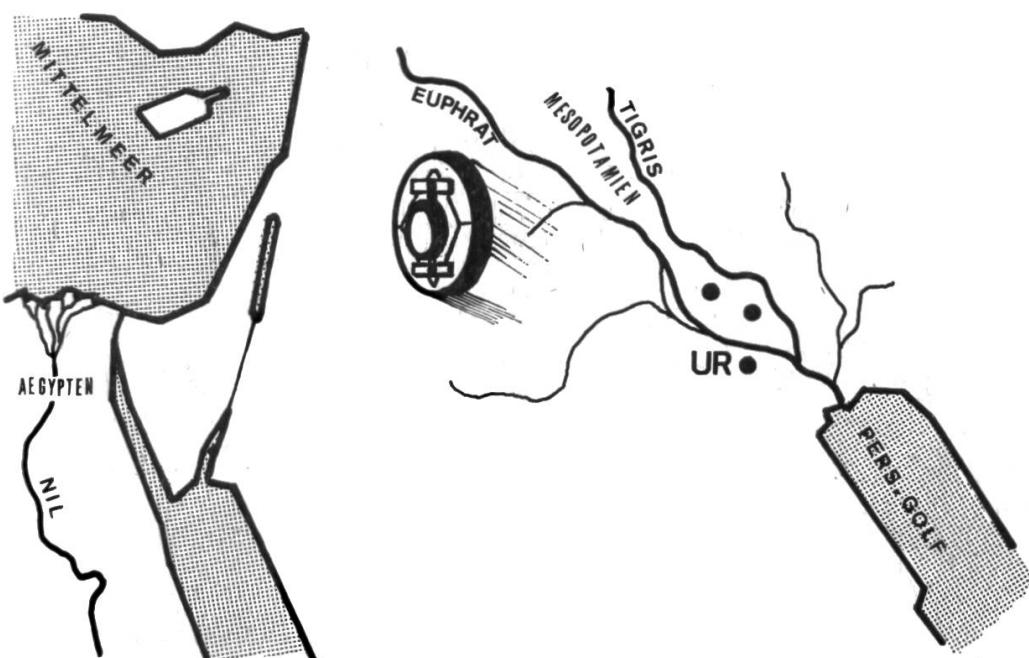


Abb. 2

Seine Heimat ist Mesopotamien. Die Erfinder waren die **Sumerer**.

Man weiss nicht genau, woher sie kamen und wann sie den südlichen Teil des Landes zwischen *Euphrat* und *Tigris* besiedelten. (Mesopotamien: mesos = zwischen, potamos = Fluss.) Ihre Hauptstadt war **Ur**. Vermutlich haben die Sumerer von etwa 3500 v.Chr. bis 2000 v.Chr. dort gelebt und wurden dann von andern Völkern verdrängt.

Man hat von den Sumerern Schriftzeichen auf Tontafeln gefunden. Ihre Schrift nennt man, der Form wegen, *Keilschrift*. Die bedeutendste Erfindung der Sumerer war aber das *Rad*.

Es bestand aus massivem Holz. Die Einzelteile waren geschickt ineinandergefügt. Das erste Rad war also nicht eine Stammscheibe.

Die Sumerer bauten bereits zwei- und vierrädrige Wagen, die sie mit Kupferbeschlägen versahen. Gezähmte Wildesel (Onager) zogen die Fuhrwerke. Das schwerfällig wirkende Urbild verwandelte sich bald in ein recht ansehnliches Gefährt.

Wir sehen uns das Rad der Sumerer etwas genauer an!

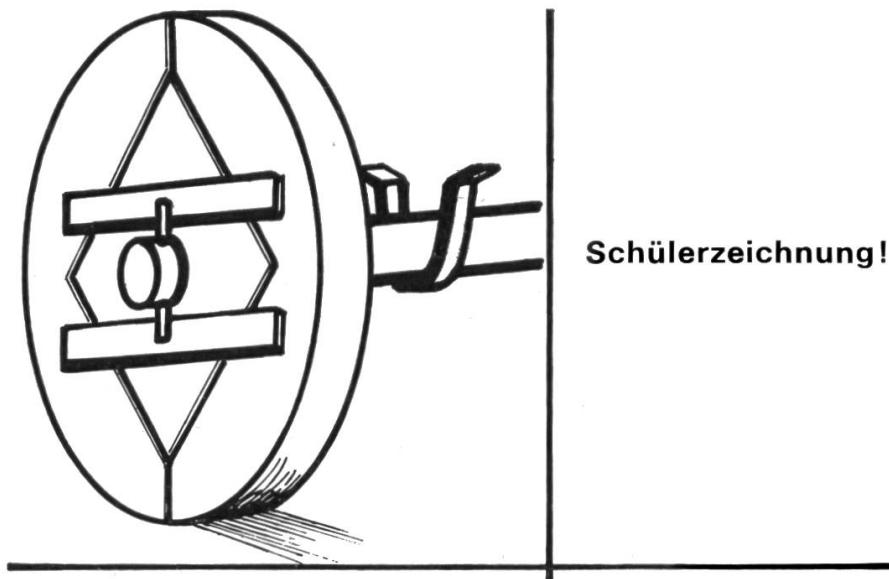


Abb. 3

Neben das Rad der Sumerer zeichnen die Schüler das Rad, das im Klassenzimmer steht.

Nun vergleichen wir die beiden Räder (Einzel-, Gruppen- oder Klassenarbeit).

Vollrad, Radscheibe:

Die Radbeschläge haben nur die Aufgabe, die einzelnen Stücke zusammenzuhalten.

Rad mit der Achse starr verbunden.

Die Achse dreht sich in Metallbügeln.

Ein Holzzapfen verhindert das Wegfallen des Rades.

Speichenrad:

Eisenbereifung. Sie hält die einzelnen Teile zusammen und schützt das Holz vor Schlägen.

Rad an der Achse beweglich.

Die Hinterachse ist mit dem Wagen starr verbunden.

Vorderachse schwenkbar (Einschlag). Ein Metallkeil verhindert das Wegfallen des Rades.

Zusätzliches Thema: Wie zieht man einen Eisenreifen auf?

Das Rad erobert die Welt

Zu diesem Unterrichtsteil sammeln wir ein möglichst umfangreiches Bildmaterial über Räder aller Art.

Wir schlüpfen zunächst in Siebenmeilenstiefel, denn nur in Riesen sprüngen können wir das Rad auf seinem langen Weg durch die Jahrhunderte verfolgen.

Die Menschen erfanden das Wasserrad, und der Pflug bekam endlich seine Räder. Auf den Kampfbahnen des Alten Roms wurden vor 2000 Jahren Wagenrennen durchgeführt.

Die ehemals kunstvoll ausgebauten Römerstrassen verschlechterten sich zusehends, und das Reisen wurde beschwerlich. Wer nicht zu Fuss gehen konnte und wollte, setzte sich auf das Pferd oder auf das Maultier. Leute von Stand und Rang liessen sich in Sänften tragen.

Aus dem 13. Jahrhundert stammen die Wagen, die keine Federung aufwiesen. Weder die Vorderräder noch die Deichsel waren schwenkbar. Im 15. Jahrhundert baute man die erste Federung; man hängte den Wagenkasten mit Lederriemen an einem Rahmen auf. Später ersetzte man die Riemen durch Ketten.

Wir vervielfältigen die folgende Zeittafel! Sie bietet Gesprächsstoff und regt zu interessanten Vergleichen an.

Leonardo da Vinci (1457–1519) zeichnet u.a. Zahnräder.

- 1803 Richard Trevithice baut die erste brauchbare Lokomotive. Sie zieht einen 10 Tonnen schweren Zug mit einer Geschwindigkeit von 8 km/Std.
- 1818 Karl Friedrich Drais von Sauerbronn erfindet das Fahrrad ohne Tretpedale, die Laufmaschine (Draisine).
- 1828 Auf Englands Strassen fährt die Dampfkutsche.
- 1844 Die ersten Tretkurbel-Fahrräder werden hergestellt.
- 1868 Die Firma Meyer in Paris führt das erste Velo mit Zahnrad und Gelenkkette vor.
- 1870 Erfindung des Drahtspeichenrades.
- 1885 Daimler baut, nachdem der Verbrennungsmotor erfunden worden ist, ein Motorrad. Gewicht: 90 Kilo. Geschwindigkeit: 12 km/Std.
- 1888 Der Schotte John Boyd Dunlop erfindet den Luftreifen.
- 1894 Daimler konstruiert das Kutschenauto.
- 1909 Henry Ford bringt das berühmte Auto-Modell T heraus.
- 1913 Herstellung des Modells T in Gross-Serie.

Man behauptet, die Zeit des Rades sei bald vorbei. Das zwanzigste Jahrhundert soll das letzte des Rades sein. Das Rad ist uns aber treu gewesen. Mehr als 4000 Jahre hat es sich für uns gedreht.

Das Glück ist kein Zustand oder Besitz, sondern vielmehr eine geistige Kraft. Wenn man die Menschen glücklich machen will, muss man sie dazu anleiten, dass sie es aus sich heraus zu sein vermögen.

Carl Hiltiy

bücher und lehrmittel, die wir empfehlen

für unverlangt eingehende bücher und lehrmittel übernehmen wir keine verpflichtung zur besprechung. besprechungsexemplare sind an die folgende adresse zu senden: josef güntert, weihermattstrasse 2 4102 binningen.

gottfried tritten: *erziehung durch farbe und form*

ein methodisches handbuch für das bildnerische gestalten und denken. 2. teil: die 13- bis 16jährigen. 288 seiten mit 638 abbildungen, wovon 244 mehrfarbig, leinen. 85 fr. verlag paul haupt, 3001 bern. hat schon der erste band von gottfried trittens neuer zeichenmethodik in der kunstpädagogischen fachwelt erhebliches aufsehen erregt und überall spontane begeisterung hervorgerufen, so verstärkt sich der überaus positive eindruck bei durchsicht des oberstufenbandes. das werk strahlt frisches, gekonntes künstlertum, reiche ideen und geniale pädagogische führungsqualitäten aus. der aufbau ist klar und einprägsam: graphik – farbe. voraus geht eine erörterung über material und werkzeug. die beiden grossabschnitte sind sinnvoll aufgebaut. zuerst werden die lernziele für alle nachfolgenden arbeitsvorhaben umrissen. diese selbst erfahren gegenüber dem ersten band eine starke bereicherung, entsprechend den grösseren möglichkeiten der oberstufe auf gestalterischem gebiet. jedes vorhaben zerfällt in einen text- und einen bildteil mit angaben über material, arbeitsgang, auswertung und beurteilung, hinweis auf gleichartige aufgaben, kunstbetrachtung. eine vielfalt von techniken ist hier ausgebreitet. eine fast unmöglich anmutende synthese von schulmeisterei (im besten sinne des wortes) und freiem kunstschaffen ist hier geglückt. der bekannte verlag hat dem werk eine vornehme gestaltung verliehen, so dass kaum wünsche offen bleiben. in dieses uneingeschränkte lob seien auch die mitarbeiter trittens eingeschlossen.

das neue lexikon der pädagogik

vier bände, je ungefähr 500 seiten, leinen. dm 74,– je Band. verlag herder, d-78 freiburg i.br. herders lexikon der pädagogik, bereits in mehreren ausgaben erschienen, ist in der pädagogischen fachwelt ein begriff als das erfolgreichste nachschlagewerk seiner art. die neueste ausgabe, ende 1971 mit dem vierten und letzten band abgeschlossen, ist auf den neuesten stand gebracht und präsentiert sich gegenüber der letzten völlig verändert. dies ist nicht weiter verwunderlich, nimmt doch die forschung auf dem gebiet der pädagogik nachgerade ein beängstigendes tempo an. selbst in grundfragen des lehrens und erziehens verändert sich die optik, und es kann nur von vorteil sein, den neuesten stand zu kennen. dem trägt das lexikon der pädagogik rechnung. alle einschlägigen stichworte von belang sind hier, ihrer bedeutung entsprechend kurz oder ausführlich beschrieben, grössere artikel übersichtlich gegliedert. als sachbearbeiter zeichnen etwa 1000 autoritäten aus allen gegenden der bundesrepublik, aber auch aus andern ländern (österreich, spanien, usa, japan, schweiz u.a.). zahlreich sind die verweise auf basisliteratur. ein etwa 18000 stichwörter umfassendes sach- und namenregister im 4. band erleichtert die suche. angenehmer druck, solide bindung und moderne einbandgestaltung verleihen dem gediegenen werk auch äusserlich eine gute note. möge es vielen benützern, vorab kolleginnen und kollegen, als klärer und ratgeber dienen!

moritz kennel: *die bergbahn*.

verse von fridolin tschudi, 2. auflage, 32 seiten, farbig illustriert. fr. 16.80. atlantis verlag, 8032 zürich. das beliebte und erfolgreiche kinderbuch erweckt die romantische zeit der rigi–scheidegg–bahn in reizenden bildern und lustigen versen (zum vor- oder selbstlesen) zu neuem leben.

mitsumasa anno: *zwergenspuk*.

28 seiten, durchgehend farbig illustriert, laminierter kartonband. fr. 10.80. atlantis verlag, 8032 zürich. mit skurriler phantasie und starkem grafischem können stellt der bekannte japanische künstler zwergenspuk und lustigen unsinn zur freude der kleinen betrachter dar.

unterrichtseinheiten 2

hans schupp: *geometrie in der sekundarstufe I.*

herausgegeben von dr. hermann meyer. 239 seiten. fr. 27.10. verlagj ulius beltz, 4002 basel. die reihe **unterrichtseinheiten** arbeitet als ergänzung der wissenschaftlich-didaktischen informationsreihe **lehrerhandbuch** unterrichtsgänge für die einzelnen fachgebiete aus. in der vorliegenden geometrie wird versucht, die unterrichtsplanung im spannungsfeld sache–person zu entwickeln. das geschieht exemplarisch an 13 in sich abgeschlossenen unterrichtsthemen. das zugrundegelegte schema sieht so aus: wissenschaftliche darstellung – pädagogische zielseitung – planung des unterrichtsganges – durchführung – ausblick. die curricula zeugen von profunder sachkenntnis auf moderner basis, aber auch von reicher schulpraktischer erfahrung. sie vermitteln neue anregungen und impulse, insbesondere, wie der schüler unter kluger anleitung des lehrers geometrisches neuland selbsttätig entdeckt.

ruth und otto wullschleger: die josephsgeschichte.

praxis des religionsunterrichts, heft 1. 96 seiten mit zahlreichen noten für gesang und rhythmikübungen, broschiert. fr. 12.50. verlag sauerländer, 5001 aarau.

die erzählfolge von 24 bildern ist für kinder im ersten schulalter gedacht. aktiv mitgestaltend (mundartverse, lieder, rhythmik; szenisch und zeichnerisch) erleben und vertiefen sie das geschehen und sind mit leib und seele dabei. die biblische erzählung wird echt empfunden und nachvollzogen, der religionsunterricht zu einem freudigen ereignis.

ravensburger hobbybücher; je 48 seiten mit abbildungen. dm 5,50. otto maier verlag, d-798 ravensburg.

jutta lammér: pelz, leder und fell.

ledergürtel und -taschen, felljacken, kleine westchen und kissen aus fell und andere schicke sachen mehr sind in arbeitsanleitungen und -zeichnungen dargestellt. für wenig geld individuell modisch sein ist die parole.

bonny schmid-burleson: makramee-knüpfereien.

makramee – eine uralte knüpftechnik – baut auf drei einfachen seemannsknoten auf, die leicht zu erlernen sind. aus garn, schnur, Wolle und Perlen entstehen attraktive moderne Hals- und Armbänder, Gürtel und Taschen, die besonders bei jungen begehrte sind.

b. pauly: bunt bemalte holzgeschenke.

an 42 Beispielen zeigt dieses Buch, wie man kleine Rohholzartikel in fachgerecht und hübsch bemalte Geschenke verwandelt.

Schluss des redaktionellen Teils

Halbe Holzklämmerli

für Bastarbeiten,
extra fein geschliffen (kein
Ausschuss), auch geeig-
nete Pinsel dazu, liefert
**Surental AG, 6234 Trier-
gen, Telefon 045 / 38224.**

La Moubra

Sportzentrum
3962 Montana
Tel. 027/7 23 84

empfiehlt sich für
Skilager, Schul-
verlegungen und
Schulreisen

Berücksichtigen Sie
bitte unsere Inseren-
ten, und beziehen Sie
sich bitte bei allen
Anfragen und Bestel-
lungen auf die
Neue Schulpraxis.

Burg Rebstein SG, Schulheim für Mädchen

Wir suchen auf Frühjahr 1973

Lehrerin oder Lehrer

für unsere

**Oberstufe (7. und 8. Klasse) oder
Abschlussklasse**

Kleinstklassen. Normalschulplan.
Ausserschulisch keine Verpflichtungen.

Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung oder Erfahrung bevorzugt, aber nicht Bedingung.
Ortsübliche Besoldung.

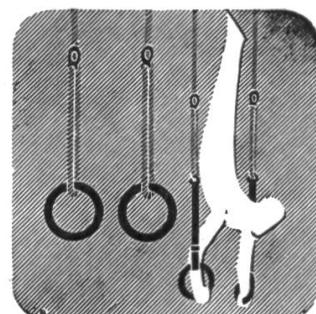
Anmeldung an die Heimleitung. Tel. 071 - 77 11 82.



Alder & Eisenhut AG

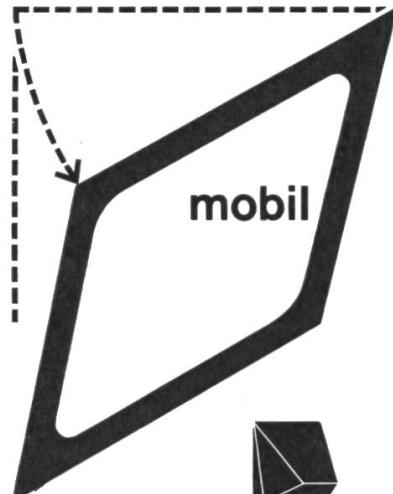
Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- u. Turnspiel-Geräte



Fabrik: 9642 Ebnat-Kappel SG Telefon (074) 324 24

Büro: 8700 Küsnacht ZH Telefon (01) 90 09 05



wie die moderne

Schule

Beweglichsein ist unser Prinzip. In den Wandtafel-, Projektionswand- und Kartenaufhänge-Kombinationen. Im Aufgabenbereich vom Kindergartenzimmer bis zum Universitätshörsaal. Und in der Anpassung an konstruktiv-bauliche Voraussetzungen.

Stellen Sie unsere Beweglichkeit auch für die Lieferdistanz und Lieferfrist auf die Probe!



hunziker

Hunziker AG,
8800 Thalwil,

Telephon (01) 7205621

bis November 1972 Telephon (01) 925623

FIBRALO

CARAN D'ACHE

Sehr lichtstarke Farben · sparsam und leicht in der Anwendung · nicht giftig · Ausführung mit Spitze 2,8 mm Ø (15 Farben) · Ausführung «Fein» mit Spitze 2 mm Ø (10 Farben)

FIBRALO

Etuis mit 6, 10 und 15 ausgewählten Farben · Einzelfarben

Der Lehrstoff sitzt besser, wenn man besser sitzt.

Schulärzte informieren mit Nachdruck:
Von Generation zu Generation nehmen die Haltungsschäden und die krankhaften Veränderungen der Wirbelsäule zu. Bloß 40 % der Schulentlassenen haben eine normale, gesunde Wirbelsäule!

Einer der Gründe für diese Haltungsschäden: Ungeeignete Schulsitze! Denn die Wirbelsäule des Kindes entwickelt sich gerade während den Schuljahren besonders stark. Falsches Sitzen, falsche Sitze begünstigen Rückgrat-Deformationen, Schäden, die lebenslänglich nicht mehr gutzumachen sind.

Embru möchte mit seinen Schul-Stühlen beitragen zur gesunden Wirbelsäulen-Entwicklung der Kinder. Embru gab deshalb der Wissenschaft den Auftrag, den idealen Schul-Sitz zu konstruieren.



Embru-Schulstuhl 4585

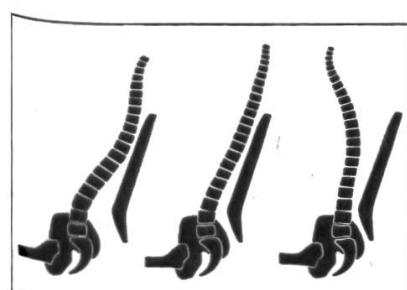
Modell A
6.-8. Altersjahr



Modell B
8.-14. Altersjahr

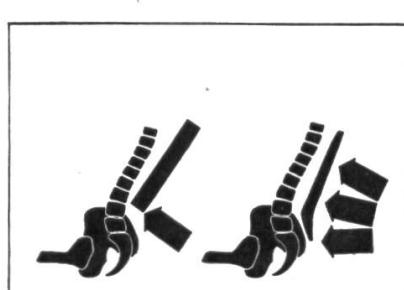


Modell C
ab 14. Altersjahr



Die Profilierung des neuen Sitzes erlaubt verschiedene bequeme Sitzhaltungen. Immer wirkt sie einer übermässigen Rundung des Rückens entgegen.

§ 15/72



Die Wirbelsäulenform wird massgeblich durch die Stellung des Beckens bestimmt. Die neue Rückenlehne beeinflusst direkt die Beckenstellung durch Abstützung der Kreuz- und Lendengegend. Unangenehme Druckpunkte werden vermieden.

Nach eingehenden Studien wurde das neue Embru-Modell gefunden, der Stuhl, der in drei Größen für jede Körperform und jedes Schulalter passt. Drei seiner Hauptvorteile:

- Keine Press-Wirkung auf die Schenkel.
- Bei flach aufgestellten Füßen entsteht an den Kniegelenken ein Biegewinkel von 90°.
- Die neue doppeltgewölbte Rückenlehne und der durchkonstruierte Sitz sind in vielen Positionen bequem; das begünstigt häufigen Haltungswechsel und damit das gesunde Training der Skelettmuskulatur.

Verlangen Sie bitte die ausführliche Dokumentation über die neuen Modelle der Embru-Schulstühle 4585 A, B, C. Sie werden darin interessantes lesen über die Ergonomie-Tests, die der Schaffung des neuen Embru-Stuhles zugrunde liegen.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055/312844

Usines Embru, 8630 Rüti ZH, Agence de Lausanne: ch. Montolivet 18^{bis}, Tél. 021/274257/26 60 79, visite seulement sur rendez-vous

Schulgemeinde Wigoltingen

in der herrlichen Landschaft des Thurtales und des Seerückens sucht auf Beginn des Schuljahres 1973/74

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unter- oder Mittelstufe

Bewerbungen richten Sie bitte an den Schulpräsidenten Richard Graf, 8556 Wigoltingen (Tel. P 054 / 81487, G 054 / 79111, intern 410), der auch gerne weitere Auskunft erteilen wird.

Grächen VS der ideale Ort für Klassenlager

Allen Schweizer Schulen stelle ich mein Ferienhaus zur Verfügung.

Chalet zur Heimat

mit seinen heimeligen 2er-, 3er- und 4er-Zimmern bietet Unterkunft für 35 bis 45 Personen. Eine geräumige elektrische Küche, Geschirr und Wäsche, Essaal, 5 Bäder und WC, kaltes und warmes Wasser und Zentralheizung ermöglichen einen familiären Betrieb.

Frei 20. bis 27. Januar, ab 17. Februar.

Auskunft erteilt Jos. Andermatten, Glacier Sport, 3925 Grächen, Telefon 028/40252.

Weihnachtsarbeiten jetzt planen !

Einige Hinweise, mit was und wie Sie viele hübsche Geschenklein gestalten können.

Materialien

Aluminiumfolien, farbig
Bastelseile
Buntpapiere, Glanzpapiere, farbiges Pergaminpapier
Klebeformen
Kunstbast EICHE, Kartonmodelle
Holzperlen
Lederabfälle in bunten Farben
Linolschnittgeräte, Federn, Walzen
Farben, Linoleum für Druckstöcke
Japanpapier
Kunststoff-Folien, selbstklebend
Peddigrohr, Peddigschienen
Holzbödeli, vorgelocht
Plastikon zum Modellieren
Keramiplast, hart trocknende Modelliermasse, gebrauchsfertig aus dem Plastikbeutel
Spanschachteln zum Bemalen
Holzspan
Strohhalme, farbig und nature
Wachsfolien <Stockmar> zum Verzieren von Kerzen und für andere Bastelarbeiten
Bastelfilz, selbstklebend und nichtklebend

Anleitungsbücher

Sterne (99 Sterne aus Papier und Folie)
Es glänzt und glitzert
Seilfiguren, Die Schnurfigur
Schneiden und Kleben
Falten, Scheren, Flechten
Mit Schere und Papier
Bastbuch EICHE
Lederarbeiten
Linolschnittvorlagen
Der Linolschnitt und -druck
Basteln mit Neschen-Folien
Peddigrohrflechten
Werken mit Peddig
Formen und Modellieren
Mit getrockneten Blumen gestalten
Stroh, Binsen, Strohsterne
Kerzen (Susanne Ströse)
Arbeiten mit Wachsfolien (Mechtild Bernhard)

Ernst Ingold & Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

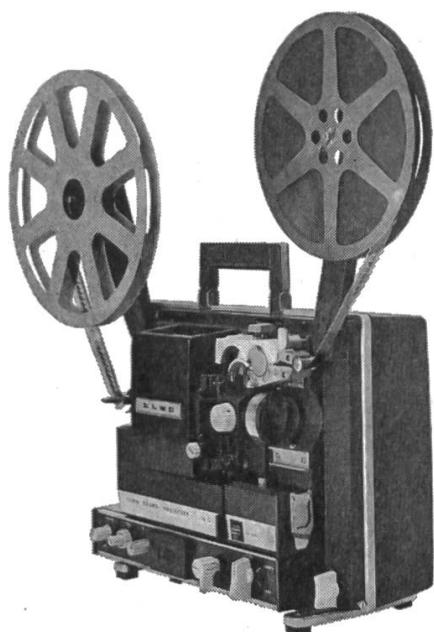
3360 Herzogenbuchsee

Telefon (063) 5 31 01

ELMO

77-ER-72

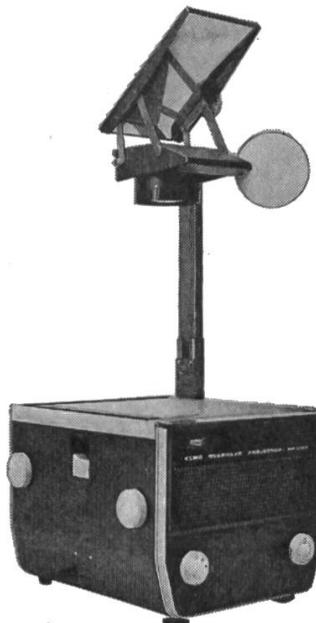
**Ideal für Industrie und Schulen
Wenn moderne Technik entscheidet...**



ELMO-FILMATIC 16-S

16-mm-Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen

- Vollautomatische Filmefädelung (sichtbarer Durchlauf, deshalb außerordentlich sicher und filmschonend)
- Manuelles Ein- und Auslegen des Filmes an jeder beliebigen Filmstelle möglich
- Vor-, Rück- und Stillstandsprojektion
- Slow-Motion (Zeitlupenprojektion 6 Bilder pro Sek.)
- Höchste Lichtleistung, Halogenlampe 24 V/250 W
- Geräuscharm
- Doppellautsprecher im Kofferdeckel
- Einwandfreier Service in der ganzen Schweiz



ELMO HP-100

- Hellraumprojektor modernster Konzeption
- Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W
- Ausgezeichnete Schärfe dank 3linsigem Objektiv
- Geräuscharme, aber wirksame Kühlung
- Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten
- Rückblickspiegel für ermüdungsfreie Kontrolle der Leinwand
- Eingebauter Thermostat und Deckelsicherung
- Zusammenklappbar
- Inkl. praktischen Tragkoffers, Rollfolienhalterung und einer Rollfolie



Ich/Wir wünsche(n)*

- Technische Unterlagen
- Persönliche Beratung
- Gewünschte Besuchszeit:

* Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Generalvertretung
für die Schweiz



ERNO PHOTO AG,
Restelbergstr. 49, 8044 Zürich

6. Auflage

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu
gutem Stil von
Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzel Fr. 1.60,
2-19 Stück je Fr. 1.50,
ab 20 Stück je Fr. 1.40.

Lehrerheft

(Schlüssel): Fr. 1.80

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen erbitten wir an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstr. 122, 9001 St.Gallen.

Stadtzürcherische Heimschule Ringlikon

Für die Heimschule des Schülerheims Ringlikon bei Zürich (Gemeinde Uitikon) suchen wir wenn irgend möglich ab Herbst 1972

1 Sonderklassenlehrer(in)

(3. bis 6. Klasse)

Es handelt sich um eine Sonderklasse D mit ungefähr acht normalbegabten, verhaltensgestörten oder erziehungsschwierigen Knaben und Mädchen der Therapiegruppe des Heims. Der Unterricht hat sich besonders nach den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes auszurichten. Dabei legen wir Wert auf eine enge Zusammenarbeit in einem Team, bestehend aus Heimleitung, Arzt, Psychologin und Erzieher. Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt der Heimarzt, Herr Dr. med. W. Egli, Tel. 01 / 540747, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Heimschule Ringlikon» mit den üblichen Beilagen so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

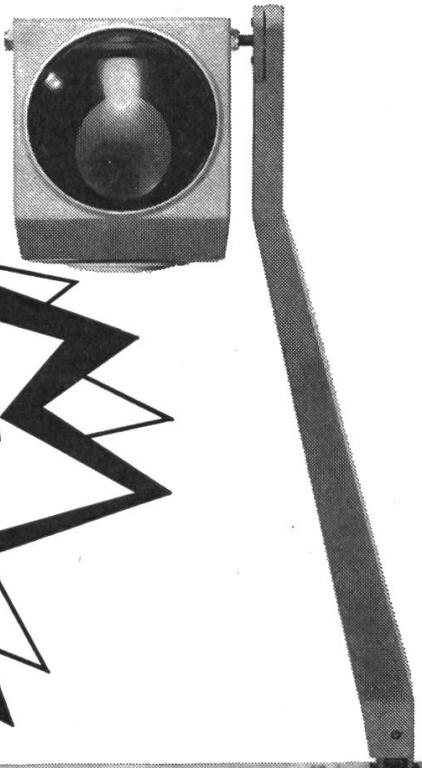
Der Schulvorstand

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungszimmer

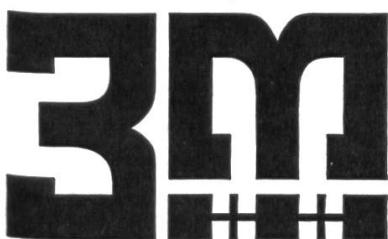
Awyc AG Olten

Ziegelfeldstr. 21 · Telefon 062/21 84 60

Dynamik im Unterricht



Die Jugend konsumiert Pop Art, Comics, Stereo, TV ...
 Sie ist von allen Seiten stärksten Einflüssen ausgesetzt und zeigt dann im Unterricht oft Ermüdungsscheinungen. Wie kann dem begegnet werden?
 Zur «Dynamisierung» des Schulunterrichts hat 3M einen speziellen Hellraum-Projektor geschaffen: das Modell 299. Die besonderen Vorteile dieses Geräts sind:
 Leichteste Bedienung (Ein- und Ausschalten durch Tastendruck)
 Sehr helles Bild (Lumenzahl entspricht den interkantonalen Normen)
 Nur 500 Watt, deshalb geringere Erhitzung als bei anderen Geräten mit gleicher Lumenzahl. Sehr lange Lebensdauer der Lampe.
 Blendfilter-Montage möglich (schont die Augen!)
 Für Lehrer und Dozenten führt 3M laufend Demonstrationen durch, an denen die Herstellung und Entwicklung von Transparent-Folien gezeigt werden. Die Teilnahme ist selbstverständlich kostenlos und unverbindlich.
 Senden Sie uns bitte den nebenstehenden Coupon, wenn Sie an einer solchen Demonstration teilnehmen wollen oder Unterlagen über 3M Hellraum-Projektion wünschen.



für dynamische Kommunikation

Coupon (Einsenden an: 3M Minnesota Mining Products AG, Räffelstrasse 25, Postfach 232, 8021 Zürich)	
<input type="checkbox"/> Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über 3M Hellraum-Projektion	
<input type="checkbox"/> Ich möchte an einer Demonstration für Transparent-Herstellung teilnehmen	
Name/Vorname	
Strasse	
PLZ/Ort	

Biologische Skizzenblätter

Mappe M (Mensch) Fr. 10.-/Z (Zoologie) Fr. 10.-/B (Botanik) Fr. 6.50. Blätter von 150 Ex. an 12 Rp.
Fritz Fischer-Verlag, 8126 Zumikon ZH.

«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel.»

Die Neue Schulpraxis
bringt in jeder Nummer
wertvolle Anregungen
für den Unterricht auf
der Unter-, Mittel-
und Oberstufe!



MUSIKHAUS
HUG & CO., ZÜRICH

Füssistr. 4 (gegenüber St. Annahof), Tel. 25 69 40
Pianos + Flügel, elektr. Orgeln

Steinway & Sons, C. Bechstein, Grotrian-Steinweg,
Welmar, Petrof, Yamaha, vergleichsbereit in unse-
rer Flügelabteilung in Zürich aufgestellt.

Gratisbon

Gegen Einsendung dieses Bons erhalten Sie gratis unser Handarbeitsbüchlein mit vielen neuen Ideen und Vorschlägen

zum Selbermachen

Bon einsenden an: MM-Bastel-Versand,
Wildbachstrasse 46, 8034 Zürich.

DNS

Effretikon ZH

hat sich dank seiner günstigen Lage zwischen Zürich und Winterthur und in Folge seiner günstigen Bahnverbindungen zu einer aufstrebenden Stadt entwickelt; gehört politisch zur Gemeinde Illnau. Für unsere sich ständig weiterentwickelnde Schule suchen wir auf Herbst 1972 (evtl. später) eine Lehrkraft für die

Sonderklasse B

Oberstufe (für Lernbehinderte)

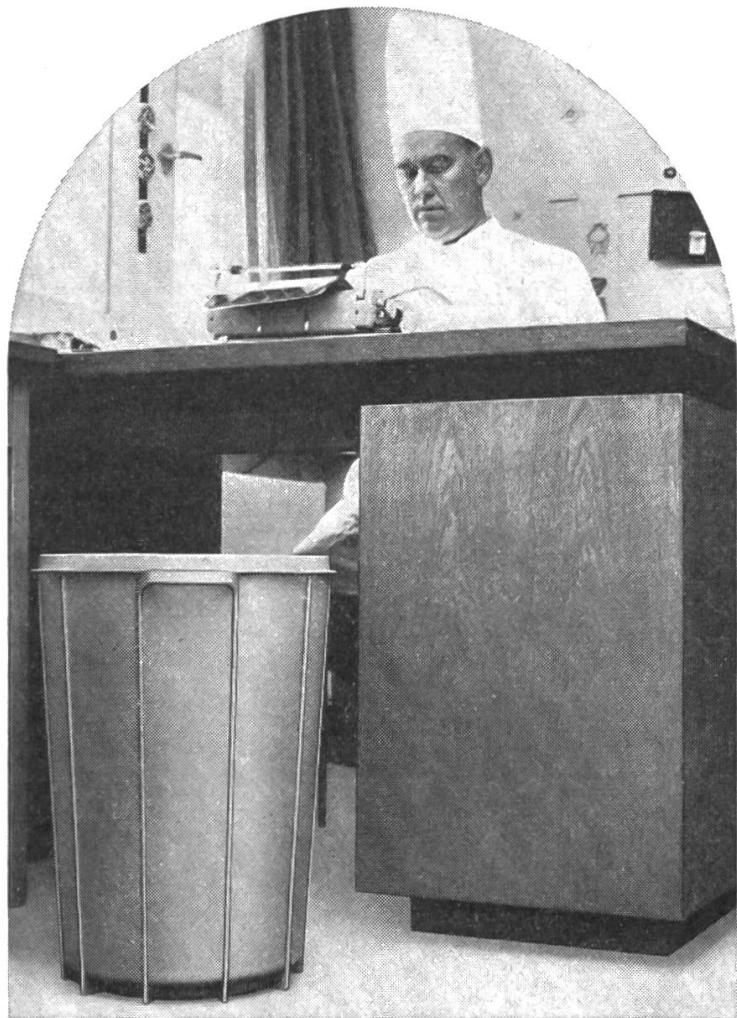
Wenn Sie interessiert sind, mit einem flotten Kollegenteam und einer aufgeschlossenen, grosszügigen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohlfühlen.

Bei der Wohnungssuche ist Ihnen unser Sekretariat gerne behilflich.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Studienausweis, Angaben über die bisherige Tätigkeit an die Schulpflege Illnau, Sekretariat: Bruggwiesenstrasse 7, 8307 Effretikon ZH (Telefon 052/32 32 39)

...der Allesschlucker!



Wenn Sie glauben, wir würden übertreiben, dann verlangen Sie doch bitte unseren Prospekt mit Beispielen aus der Praxis.

Nicht umsonst wird dieser Mehrzweckbehälter aus Kunststoff so vielseitig verwendet: in Spitäler, Großküchen, Restaurants, Hotels, Kantinen. In Schulen und Anstalten. In Wäschereien und Fabriken.

Die Temperaturbeständigkeit (ca. 80°C) und die weitgehende Chemikalien- und Säurebeständigkeit machen diesen Behäl-

ter zum idealen «Allesschlucker». Vom Wäschestück bis zum Abfall. Vom Lagerbehälter für Kartoffeln, Obst und Gemüse bis zum Riesenpapierkorb ist er verwendbar. Sie selbst werden noch viel mehr Verwendungsmöglichkeiten finden.

Wie man ihn aber auch benutzen möge, alles ist sauber verschlossen und zugedeckt, mit dem festsitzenden Deckel. Deshalb gibt es diesen Behälter in 4 verschiedenen Größen. Deshalb ist er aus Kunststoff. Deshalb ist er hygienisch.

Wenn Kunststoffbehälter, dann WEZ
... geprüft, bewährt, preiswert!



Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben!

Materialien für Puddigrohrarbeiten liefert Ihnen preisgünstig und in bester Blaubandqualität:

**Blinden- und Invalidenarbeitsheim
St. Jakob**

8004 Zürich, St. Jakobstrasse 7, Tel. 051/23 69 93.

Verlangen Sie unsere Preisliste!

Mit Ihrem Kauf helfen Sie unseren Behinderten!

Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Unsere Sonderschule mit zurzeit je einer Kindergarten-, einer Einschulungs- und einer Schulgruppe ist in steter Entwicklung und sollte nun noch durch eine Abschlussgruppe ergänzt werden. Dafür suchen wir auf Schulbeginn 1973, eventuell vorher,

eine Lehrkraft

(Primarlehrer oder -lehrerin mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung, die bei Fehlen jedoch auch berufsbegleitend erworben werden kann.)

die bereit wäre, gleichzeitig auch das Amt des **Schulleiters** zu übernehmen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen für Primarlehrer zuzüglich Sonderklassenzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen sowie Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:
Primarschulpflege Bülach, Hans Hallergasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01/96 18 97

Kommission der Heilpädagogischen Sonderschule Bülach

Ski-Club Ibach SZ

Skihaus Stoos

Das Skihaus, Platz für 55 Personen, liegt inmitten eines schönen Ski- und Wandergebietes. Von der Bergstation in etwa 15 Minuten erreichbar. Ganz in der Nähe der Skilifte: Sternegg, Klingenstock, Holbrig. Guteingerichtetes Skihaus, moderne Küche, zwei Schlafräume, zwei separate Räume für Lagerleitung, grosser Aufenthalts- und Essraum, Warmluftheizung. Im Winter herrliches Übungs- und Tourengelände, gute Skipisten. Im Sommer schöne Wanderungen, Wanderwege, Alpenflora, alpines Schwimmbad. Eignet sich vorzüglich für Ferienlager. Mässige Preise.

Noch frei im Winter 1973: 7. bis 13. Januar.

Frei noch den ganzen Sommer und Herbst 1973.

Auskunft erhalten Sie unter Telefon 043 / 21 10 49. Briefadresse: Ski-Club Ibach, Skihaus Stoos, 6438 Ibach SZ.

Primarschule Niederhasli ZH

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Lehrstelle
auf der Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Ein schönes 5-Zimmer-Einfamilienhaus kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derrer, Sandrainstrasse 4, 8155 Oberhasli, zu richten.

Die Primarschulpflege



Machen Sie mit am grossen Fuji-Film Umweltschutz-Fotowettbewerb!

Preise im Wert von über Fr. 50000.-

Bestelltafon für Wettbewerbsbedingungen

Senden Sie mir

... Ex. Wettbewerbsbedingungen

... Ex. Aufkleber, wie oben abgebildet

Name

Strasse

PLZ/Ort

Auf Postkarte einsenden an:

**Erno Photo AG
Restelbergstr. 49
8044 Zürich**

Gewinnen Sie mit Ihrer Klasse
eine einwöchige Fotosafari
im Nationalpark unter Leitung
des WWF/World Wildlife Fund

Verlangen Sie bei Ihrem
nächsten Fotohändler die Teil-
nahmebedingung mit Lösungs-
beispielen oder senden Sie
uns den nebenstehenden
Bestelltafon.

Der Wett-
bewerb steht
unter dem
Patronat des
WWF



ERNO Erno Photo AG Zürich

Weesen, Sonnenstube am Walensee

Primarschule Weesen

An unserer Schule ist eine Lehrstelle für die 1. und 2. Klasse im Einklassensystem auf das Frühjahr 1973 neu zu besetzen. Wir suchen eine Lehrkraft, die auf ein kameradschaftliches Verhältnis innerhalb des Lehrerteams Wert legt.

Eine grosszügig bemessene, freiwillige Ortszulage wird ausgerichtet.

Auf Wunsch kann eine Wohnung beschafft werden.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschule Weesen, Herrn Jos. Zeller, 8872 Weesen/Fli, zu richten. Tel. (058) 3 5348.

Gratisbon

Gegen Einsendung dieses Bons erhalten Sie

gratis

die Buchbeschreibungen von über 60

Bastelbüchern

Monika-Mail-Verlag, Wildbachstrasse 46, 8034 Zürich

NS

Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Nummern der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland). Einzelhefte kosten Fr. 1.80, von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) Fr. 1.70.

Gemeinde Oberwil BL

Auf Frühjahr 1973 sind an unserer Primarschule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. **1 Einführungsklasse**

(1. Schuljahr in zweijährigem Turnus)
Besoldung (inkl. TZ + OZ, ohne evtl. Haushalt- und Kinderzulagen)

Minimum: Fr. 31 936.–
Maximum: Fr. 42 859.–

2. **Unter- und Mittelstufe**

Besoldung (inkl. TZ + OZ, ohne evtl. Haushalt- und Kinderzulagen)

Minimum: Fr. 27 770.–
Maximum: Fr. 37 210.–

Oberwil ist ein schnell wachsendes Dorf im Leimental, 5 km vom Zentrum der Stadt Basel entfernt. Unserer Schule stehen moderne, gut ausgerüstete Schulhäuser und ab Spätherbst 1973 ein Hallenbad zur Verfügung.

Wenn Sie unseren guten Lehrkörper ergänzen möchten, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit Foto und Lebenslauf, Zeugnissen (für EK auch für heilpädagogische Ausbildung) und Referenzen bis 31. Oktober 1972 an den Präsidenten der Primarschulpflege, **Herrn J. Müller, Marbachweg 3, 4104 Oberwil.**

Primarschulpflege Oberwil BL

Oberstufenschule Dübendorf



Sind Sie Sonderklassenlehrer (auch mit ausserkantonalem Fähigkeitsausweis)? Verfügen Sie über eine gleichwertige pädagogische Ausbildung mit entsprechender Erfahrung? Dann können wir Ihnen die Stelle eines

Sonderklassenlehrer (-lehrerin)

anbieten in einer neuzeitlichen Schulanlage und in einem Lehrerteam, in dem man sich wohl fühlt.

Freiwillige Gemeindezulagen nach den kantonalen Höchstansätzen, BVK-versichert, Anrechnung auswärtiger Dienstjahre. Für allfällige Lohnprobleme bieten wir Ihnen ebenfalls unsere Hilfe an.

Melden Sie sich bitte beim Präsidenten der Oberstufenschulpflege Dübendorf, Herrn Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Stallikon ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 suchen wir für unsere Primarschule je

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unterstufe und
für die Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet.

Sehr komfortable Wohnungen für ledige und verheiratete Bewerber sind zu günstigen Bedingungen auf das Frühjahr bezugsbereit.

Die sechs Primarklassen werden durch vier Lehrer mit einer zurzeit mittleren Schülerzahl von 25 unterrichtet.

Unsere stadtnahe Gemeinde liegt im grossen Erholungs- und Wandergebiet der Albiskette und des oberen Reppischtales.

Lehrkräfte, welche interessiert sind, mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde zusammenzuarbeiten, werden gebeten, sich telefonisch oder schriftlich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn W. Seiler, Loomatt, 8143 Stallikon (Telefon 01 / 95 56 49), in Verbindung zu setzen.

Unsere Tradition heißt Fortschritt



Liesegang Episkope für Industrie und Lehrinstitute.

Liesegang E 8 mit Bildausschnitt 19 x 16 cm · 2 Objektiv-Brennweiten · Flutlicht-Halogenlampe 1000 W (ca. 2000 Brennstunden).

Liesegang E 8 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch Halogen-Entladungslampe 400W (ca. 6000 Brennstunden).

Liesegang E 6 mit Bildausschnitt 30 x 30 cm (DIN A 4 hoch + quer) · 4 Objektiv-Brennweiten · 2 Flutlicht-Halogenlampen je 1000 W (ca. 2000 Brennstunden).

Liesegang E 6 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch 2 Halogen-Entladungslampen je 1000 W (ca. 6000 Brennstunden.)

Ott + Wyss AG, 4800 Zofingen

Im Ausland

können beim **Postamt des Wohnortes** Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u.a. in folgenden Ländern:

Belgien
Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen)
Frankreich
Griechenland
Italien
Luxemburg
Niederlande
Österreich
Saargebiet
Spanien
Vatikanstadt

Geschenk-abonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern.

Sekundarschule Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Sekundarlehrer oder -lehrerin

phil. I oder phil. II

Der Bewerber sollte wenn möglich Gesangs- und Instrumentalunterricht übernehmen können. Ein separater Singsaal steht zur Verfügung. Kleines Lehrerkollegium.

Bewerber melden sich bitte unter Beilage der üblichen Unterlagen beim Schulsekretariat Arbon an, wo auch sämtliche gewünschten Auskünfte erhältlich sind (Tel. 071 / 461074).

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Wir importieren direkt

Peddigrohr natur
Peddigrohr farbig (rot und braun)
Peddigrohr gebleicht
Peddigband natur
Peddigband geräuchert
Peddigschienen natur
Naturrohrschiene (Wickelband)
Raphiaband extra
Peddigrohr geräuchert

Dazu das Peddigrohr-Anleitungsbuch !

Verlangen Sie unsere detaillierte Preisliste. Anstalten, Schulen, Kursleiter erhalten Rabatt.

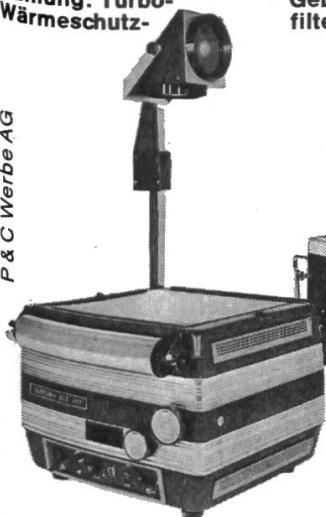
Vereinigte Blindenwerkstätten Bern,
Neufeldstrasse 95,
3000 Bern 9, Telefon 031 / 233451.

Ricoh- und Hiruma-Tageslichtprojektoren bieten mehr!

Hiruma ACE 102

Der Tageslichtprojektor für höchste Ansprüche. Er ist genau das Richtige für den modernen Schulunterricht. Der Hiruma ACE 102 ist mit einem Polarisationsfilter-Gerät für Bewegungsabläufe und Gitterblende zum blendfreien Schreiben ausgestattet.

Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Lampe: 220 V/650 W, Kabel: 3 m, automatische Aufwindevorrichtung. Kühlung: Turbo-Gebläse, filter.



Acetat-Rollen: 30 m.

Neigung: 0-20 Grad.

Im Preis inbegriffen: Polarisationsgerät, 30 m Acetat-Folie, Halogenlampe, Magnet-Andruckrahmen und Schutzhülle.

Fr. 990.-

Hiruma ACE 101

Das bewährte und kompakte Koffergerät. Mit wenigen Handgriffen ist der Projektor rasch aufgestellt und einsatzbereit. Dank dem Turbo-Gebläse und Wärmeschutzfilter bleibt die Schreibfläche für stundenlangen Gebrauch kühl. Acetat-Rollen: 30 m, Optik: Zweilinsig: F = 320 mm, Lampe: Halogen 220 V/650 od. 800 W, Kabel: 3 m, automatische Aufroll-Vorrichtung. Im Preis inbegriffen: Halogen-Lampe, Schutzhülle, 30 m Acetat-Folie und Magnet-Andruckrahmen.

Fr. 798.-



Ricoh OHP 250

Der preiswerte Tageslichtprojektor mit erstaunlicher Helligkeit und thermostatischer Kühlung. Er zeichnet sich besonders aus durch einfache Bedienung und elegante Form.

Lampe: Halogen 220 V/650 W,

Optik: Zweilinsig F = 350 mm,

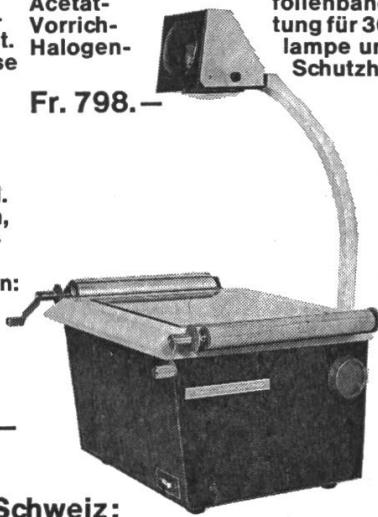
Neigung: -4°-+20°

Im Preis inbegriffen:

Acetat-
Vorrich-
Halogen-

folienband-
tung für 30 m,
lampe und
Schutzhülle.

Fr. 798.-



Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli + Co., Postfach, 8953 Dietikon

Primar- und Sekundarschule Allschwil

Auf Frühjahr 1973 (eventuell nach Vereinbarung) sind an unserer Schule

mehrere Lehrstellen

an Unter-, Mittel- und Oberstufe zu besetzen (Einklassensystem).

Ferner suchen wir zur Führung von

Sonderklassen

(Einführungsklasse, Beobachtungsklasse Mittel- und Oberstufe) Lehrkräfte mit sozialpädagogischen Neigungen.

Wir hoffen auf eine gute Zusammenarbeit mit einsatzfreudigen Lehrkräften.

Ein neues Schulzentrum, modern eingerichtet (mit Hallenbad) und mit neuzeitlichen Hilfsmitteln, wird 1973 eröffnet.

Besoldung: Die kantonale Besoldung ist neu geregelt. Teuerungszulage indexgemäß, Treueprämie (halber Lohn nach dem ersten Dienstjahr).

Anmeldetermin: 31. Oktober 1972.

Für jede weitere Auskunft steht unser Rektorat und Schulsekretariat zur Verfügung (Telefon 061 / 386900).

Bewerber und Bewerberinnen werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Patent, Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, Herrn Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil, einzusenden.

Einband-decken

in Ganzleinen sind für die Jahrgänge 1964 bis 1971 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 3.50 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstr. 122, 9001 St.Gallen, erhältlich.

Gemeinde Unteriberg SZ

Zufolge plötzlichen Hinschiedes unseres Lehrers suchen wir für die Gesamtschule Studen (Gemeinde Unteriberg) per sofort

Primarlehrer oder -lehrerin

Günstig auch für Pensionierten. Schöne Wohnung vorhanden. Ebenfalls suchen wir für Unteriberg für die 6. Klasse (gemischt)

Primarlehrer oder -lehrerin

auf Ende Oktober 1972. Bei beiden Schulen sind angenehme Schülerzahlen.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Ortszulagen. Wer meldet sich in die aufstrebende Berggemeinde, wo eine neue Mittelpunktschule und verschiedene Sportmöglichkeiten im nahe gelegenen Hoch-Ybrig geboten werden?

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulpräsidenten, Beat Horat, Plangg, 8842 Unteriberg, Telefon 055/6 52 67

**Heute eine Leserin,
morgen Ihre Kundin.**



Inserieren Sie.



Für die Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

suchen wir für sofort oder später einen

Primarlehrer(in)

an der Mittelstufe

für die definitive Stellenbesetzung oder als Stellvertretung für die nächsten Wochen oder Monate.

Es handelt sich um eine kleine Primarabteilung (5./6. Klasse). Die Heimschule Schönenwerd befindet sich im Ausbau und wird später zwei Primarabteilungen umfassen.

Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Heimleiter, Herrn Hans Berger, Tel. 01 / 770404.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel <Heimschule Schönenwerd/Aathal> so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand